

Sächsische Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt, für die Ortschaften des kgl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Mittag angenommen
und kosten:
die 1. Spalte 15 Pfg.
Unter Eingangs:
30 Pfg.

**Inseraten-
Kannegießen:**
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidentempel,
Daalenstein & Vogler,
Kudolf Rosse,
W. L. Danke & Co.
in Dresden, Leipzig,
Hamburg, Berlin,
Frankfurt a/M.
u. s. w.

Nr. 123.

Dienstag, den 18. Oktober 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltanschauung.

Deutsches Reich. Die Begegnung Crispien's mit dem Fürsten Bismarck — so schreibt man von autorisierter Seite aus Berlin — hat nirgends einen solchen Jubel hervorgerufen, als in einem Theile der Wiener Presse. Wir möchten nicht gern einen Wermuthstropfen in diesen Freudenbecher träufeln, aber wir würden es für bedenklich halten, wenn diese überschwengliche Begeisterung sich auf falsche Voraussetzungen und auf eine Verkennung der kühlen Friedenspolitik Deutschlands gründen sollte. Dieselben Leute, die jetzt betreffs der deutsch-italienischen Allianz vor Entzücken außer sich gerathen, haben einst ebenso das deutsch-österreichische Bündniß bejubelt, hatten aber schließlich trotzdem nicht übel Lust, das friedliche Dach, unter welchem sie lange Jahre ruhig gelebt, niederzureißen, als sich im vorigen Herbst herausstellte, daß dasselbe nicht darauf eingerichtet sei, den Bulgaren als Schutz gegen russische Regengüsse zu dienen. Damals wurde die deutsche Politik, die uns vor einem Weltkriege bewahrt hat, nur deshalb in Wien verküppelt, weil man vom deutsch-österreichischen Bündniß etwas ganz Anderes erwartete hatte, als es zu leisten bestimmt ist. Wir möchten diese Erfahrung nicht noch einmal machen und deshalb keine Täuschung aufkommen lassen. Gewiß, der Dreibund, der vor dem Palladium der europäischen Kultur seine Bajonnette schützend aufpflanzt, wird alle Hoffnungen, die er erweckt, voll und ganz erfüllen, wenn jemals Turkos oder Kosaken den Versuch machen sollten, verheerend in die gegangenen Fluren Mitteleuropas einzubrechen. Aber dieser Bund, der den Frieden sichern soll, würde einen folgenschweren Krieg heraufbeschwören, wenn man aus demselben eine Waffe schmieden wollte, um Rußland aus jenem Machtgebiete zu verdrängen, welches der Berliner Vertrag diesem Staate gewährleistet. Deutschland besitzt keine Neigung, den Russen wieder sobald Freundschaftsdienste zu erweisen, denn es hat den „Dant“ vom Hause Romanoff genugsam kennen gelernt, aber es denkt auch nicht daran, den Russen, falls sie uns oder unsere Verbündeten nicht unmittelbar bedrohen, entgegenzutreten.

Das „Berliner Tageblatt“ konstatiert, daß seine neulichen telegraphischen Mittheilungen aus London über das Befinden des deutschen Kronprinzen (siehe Nr. 121 unserer Zeitung) in den weitesten Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Bei der Liebe, welche dem Kronprinzen allgemein entgegengebracht wird — so schreibt das Blatt weiter — empfindet es das deutsche Volk überaus schmerzhaft, daß ihm die Nachrichten betreffs des Zustandes des leidenden Thronfolgers so spärlich

zugemessen werden; gelangen doch die einzigen Meldungen von autorisierter Seite, welche an die Öffentlichkeit dringen, lediglich auf dem Umwege über London zu uns. Wenn auch nach dem Urtheile medicinischer Autoritäten die letzten Mittheilungen keinen greifbaren Punkt enthalten, der zu begründeten Besorgnissen betreffs des Zustandes des allverehrten Patienten Anlaß giebt, so empfindet man es doch im Allgemeinen als eine schwere Unzuträglichkeit, daß nicht Vorsorge getroffen ist, durch eine regelmäßige, von autorisierter Seite stammende Berichterstattung deutscherseits den innigen Sympathien zu entsprechen, deren sich die Person unseres Kronprinzen bei allen Patrioten erfreut. Man weiß ja, daß der Phantasie des Volkes die eigenthümliche Gabe der Legendenbildung noch nicht entschwunden ist; um so mehr sollte man somit darauf bedacht sein, dem Bedürfnisse von Millionen treuer Herzen entgegenzukommen, die sich danach sehnen, über das Ergehen des Mannes, in dem sich die Hoffnungen des Landes verkörpern, stets zuverlässig unterrichtet zu werden. Bisher hat einzig und allein Dr. Madenzie die Verantwortung für die Richtigkeit der Behandlung des deutschen Kronprinzen übernommen und getragen. Seit aber die nicht unbedenkliche Erkältung des Patienten in Toblach vor der Welt todtgeschwiegen ist und seit nach den neuesten Fundgebungen Dr. Madenzie's dieser Arzt selbst eingesehen zu haben scheint, daß er einen schweren Fehler begangen hat, als er den Kronprinzen in die rauhe Luft Toblachs, die fast verhängnißvoll geworden wäre, sandte, halten wir uns für verpflichtet, den Gefühlen Ausdruck zu geben, die, wie wir wissen, einen sehr großen Theil des deutschen Volkes erfüllen und die Forderung zu stellen, daß in Zukunft die Verantwortung für die Behandlung des deutschen Kronprinzen zwischen den Spitzen der englischen und der deutschen ärztlichen Wissenschaft getheilt werde. Es ist nicht recht, daß unsere einheimischen Ärzte jetzt, wo es sich um die Gesundheit eines der beliebtesten deutschen Männer handelt, bei Seite geschoben werden. Ist Dr. Madenzie der große Arzt, für den er in England gehalten wird, so wird er es sich doch nur zur Ehre anrechnen können, mit einem gleichbedeutenden deutschen Arzte seine Gedanken austauschen zu dürfen.

Wir berichteten jüngst, daß Prinz Wilhelm von Preußen berufen sei, im bevorstehenden Winter durch Uebernahme eines Theiles der Repräsentationspflichten, welche dem Kaiser sonst oblagen, diesen zu entlasten. Wie nunmehr verlautet, wird auch noch in anderer Richtung eine Arbeitsverleicherung für den Kaiser geplant. Die zahlreichen militärischen Berichte nemlich, welche im kaiserlichen Palais einlaufen und von denen der Monarch bisher in derselben gewissenhaften Weise, in

welcher er alle schriftlichen Eingänge prüft, Kenntniß nahm, sollen fortan im Militärkabinette abgegeben werden, dessen Chef alsdann dem Kaiser über den Inhalt der Berichte Vortrag zu halten hat.

Bezüglich der Berathungsgegenstände, mit denen sich der im November zusammentretende Reichstag zu befassen haben wird, schreibt man von officiöser Seite: Die beiden wichtigsten Gesetzentwürfe, betreffend die Invalidenversicherung und die Revision des Genossenschaftsgegesetzes, dürften erst nach Neujahr dem Parlaamente zugehen. Die ferner in Aussicht genommene social-reformatorische Vorlage, der zufolge sich die Unfallversicherung auf alle bisher noch nicht in dieselbe einbezogenen Arbeiter erstrecken soll, verfolgt mehr präparatorische Zwecke. Es gilt nemlich vor Allem, die Lücke auszufüllen, welche bisher in der berufsgenossenschaftlichen Organisation der Arbeiter noch besteht. Da diese Maßnahmen sich auf dem bereits gesetzgeberisch geebneten Boden der Unfallversicherung bewegen, so wird zweifelsohne ein abgekürztes Verfahren bei der Ausarbeitung des Entwurfes beobachtet werden, so daß derselbe noch vor der Alters- und Invalidenversicherung an den Reichstag gelangen dürfte. Zunächst wird sich dieser aber mit dem Reichshaushalts-Etat zu beschäftigen haben. Das Bild, welches unser Budget bietet, ist ein überaus trauriges. Da ein noch vom vorigen Jahre herrührendes Deficit im Betrage von 22 Millionen M. gedeckt werden muß, so dürfte sich eine abermalige Erhöhung der Matricularbeiträge seitens der Einzelstaaten nothwendig machen. Unter diesen Umständen erscheint die äußerste Sparsamkeit dringend geboten.

Die seit etwa Jahresfrist zwischen der preussischen und gothaischen Regierung gepflogenen Verhandlungen wegen Uebernahme der gothaischen Eisenbahnen durch den preussischen Staat sind jetzt zum Abschlusse gelangt und wird eine diesbezügliche Vorlage in Kürze den beiderseitigen Landtagen unterbreitet werden. Nach der getroffenen Vereinbarung übernimmt Preußen nicht allein die dem gothaischen Staate gehörenden Sekundärbahnen Gotha-Ohrdruf und Fröttstedt-Friedrichroda, sondern es läßt auch sämtliche noch projektierte Bahnlilien, einschließlich der Strecke Röddichen-Georgenthal, auf seine Kosten bauen.

Die Schwierigkeiten, auf welche die Durchführung des Branntweinsteuergesetzes und namentlich der Bestimmung betreffs der Steuerfreiheit des zu Heilzwecken verwendeten Alkohols stößt, rechtfertigen den seiner Zeit vom Reichstagsabgeordneten Dr. Witte gethanen Ausspruch, „daß der Gebrauch von Spiritus in Apotheken fernerhin nur möglich sei, wenn in jeder Apotheke ein Steuerbeamter stationirt werde.“ So ist einem medlen-

Feuilleton.

Die Pflegekinder des Kommerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann-Pöln.

(4. Fortsetzung.)

Er nickte den übrigen jungen Herren freundlich lächelnd zu und schritt weiter.

Der junge Prokurist sah dem hübschen Officier mit einem eigenthümlichen Blicke nach und leise flüsternte seine Lippen:

„Rein, nein! Begrabe Deine Hoffnungen! Wie könnte ich wohl mit diesem, der so reich, so schön, so vollkommen ist, in die Schranken treten wollen? Oh, Katharina, hätte ich Dich nie gesehen!“

Er legte die Hand auf das klopfende Herz und ging in's Komptoir zurück.

Nachdem Brauer und Heinrich zur Hälfte die Treppe hinaufgestiegen waren, kam ihnen eine kleine, kugelförmige Frau mit einem großen, runden Gesichte und einem gemüthlichen Doppelkinn entgegen.

„Du bist Du ja, mein lieber Heinrich“, rief sie, noch einige Stufen von ihnen entfernt, mit einem so vergnügten und humoristischen Mienspiele, daß der Reize für einen Augenblick alle schweren Gedanken vergaß und in ebenso humoristischer Weise beide Arme weit ausbreitete, in die denn auch gleich darauf Tante Sophie förmlich hineinsank. Und während er sich zu ihr niederbeugte, um einen Kuß auf die fleischigen Lippen zu drücken, sagte er in einem herzlichen Tone:

„Gute, liebe Tante, wenn man in Dein fröhliches

Gesicht blickt, so vergißt man, daß in der Welt so viel Trauriges vorhanden ist.“

„Ach was, Trauriges! Die Leute, die traurig sind, tragen selbst die Schuld daran. Ich bin nie traurig! Weg mit den Grillen und Sorgen — das ist immer mein Lieblingslied gewesen.“

„Ich will es mir merken und versuchen, es auch zu meinem Lieblingsliede zu machen.“

„Glaube es mir, Heinrich“, sagte sie und blickte ihm mit komisch lächelndem Gesichte von unten auf in die Augen, „ich läge nicht, aber es ist wahrhaftig das erste Mal in meinem Leben, daß mich ein Officier umarmt.“

„Wer weiß, Tante! Als Du bei dem General, dem Grafen Sched, Kammerjose warst, da kann es doch wohl vorgekommen sein, daß einer seiner Adjutanten —“

„Gott im Himmel! Ich sollte bei dem General Kammerjose gewesen sein? Rein, gewiß und wahrhaftig, ich war es nur bei seiner Frau!“

Der Kommerzienrath und Heinrich mußten laut lachen. Tante Sophie nahm nun ihren Reffen bei der Hand, wie einen kleinen Knaben und führte ihn die Treppe hinauf bis in das Wohnzimmer. Hier angelangt, sagte sie:

„Du bist gewiß die halbe Nacht hindurch gefahren und hast Hunger und Durst. Aber ich habe Dir auch ein schönes Frühstück bereitet. Weißt Du, was Du bekommst? Deine Lieblingsgerichte. Zuerst Austern, der Onkel hat eine ganze Tonne voll kommen lassen und Du kannst Dich, wenn Du willst, sogar darin krank essen und dann Entenragout. Zu den Austern

trinkst Du Rheinwein und nachher — nun, ich will es nur gleich verrathen, der Bruder hat eine Flasche Sekt spendirt und kalt stellen lassen — den heimkehrenden Sohn des Hauses muß man ein wenig verziehen.“

Heinrich umarmte noch einmal die kleine, kugelförmige Frau und sagte: „Du bist doch die beste aller Tanten, die der liebe Gott geschaffen hat.“

„Und Du der beste aller Reffen, die er in die Welt gesetzt. Siehst Du, ich kann gerade so schön schmeicheln, wie Du! Aber nun laß Dich erst einmal ordentlich betrachten. Wirklich herrlich siehst Du aus, der Kriegsgott in eigener Person! Es ist nur gut, daß ich schon so alt bin, Heinrich, sonst könnte ich mich in Dich sterblich verlieben und wenn Du dann sagtest: „Danke schön, gehen Sie ein Haus weiter“, dann würde ich die Heldin eines herzbrechenden Romans werden! Wenn ich in Katharina's Jahren wäre, ich könnte —“

„Aber wo ist denn Katharina?“ unterbrach sie sich. „Hat sie es denn noch nicht gehört, daß der Heinrich da ist? Da will ich doch gleich —“

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und Katharina trat über die Schwelle. Auf ihrer Stirn lag ein leichter Schatten und nicht wie sonst, wenn Heinrich nach längerer Abwesenheit nach Hause zurückgekehrt war, flog sie ihm lebhaft entgegen und ließ sich von ihm umarmen und küssen, sondern gemessenen Schrittes näherte sie sich ihm, machte allerdings jetzt ein freundliches Gesicht, streckte ihm aber nur die Hand entgegen und als der Pflegebruder Diene machte, sie, wie er früher gethan, an sich zu ziehen, entzog sie ihm rasch ihre Rechte, schlug beide Hände zusammen, sah

burgischen Apotheker nach erfolgter Anmeldung und Revision des vorhandenen Spiritus eröffnet worden, daß letzterer nach Freigabe eines Liters unter amtlichen Beschluß genommen werden müsse und daß zur Freigabe weiterer Quantitäten und zur Kontrolle der Verwendung ein Steuerbeamter auf Kosten des Apothekers von der drei Meilen entfernten Hebestelle werde entsendet werden. Der Apotheker hat es unter diesen Umständen selbstverständlich vorgezogen, von der ihm zustehenden Spiritussteuerfreiheit keinen Gebrauch zu machen und die Steuer zu bezahlen.

Italien. Einer Mittheilung aus Rom zufolge beabsichtigt der König Humbert, sich behufs Inspicirung der nach Afrika bestimmten Truppen in den ersten Novembertagen nach Neapel zu begeben. Die ersten vier zur Ueberführung des afrikanischen Expeditionskorps nach Massowa bestimmten Dampfer werden am 5. November von Neapel abgehen. Die italienische Regierung hat im Ganzen 16 Dampfer gechartert, welche im Laufe des Monats November alle Truppen und das gesammte Ausrüstungs-Material des Expeditionskorps nach Massowa überführen sollen. — In Turin wird Ende Oktober zu Ehren des Ministerpräsidenten Crispi ein Bankett stattfinden, an dem über 300 Personen, darunter Deputirte, Senatoren und sonstige politische Notabilitäten, teilnehmen werden. Wie verlautet, beabsichtigt Crispi bei dieser Gelegenheit in allgemeinen Umrissen das Programm der Regierung darzulegen und sich sowohl über aktuelle Fragen der inneren als der äußeren Politik auszusprechen. Die Abwesenheit Crispi's von Rom dürfte vier bis fünf Tage dauern.

Frankreich. General Boulanger hat seinen 30tägigen Arrest angetreten; der nächste Ministerrath wird darüber entscheiden, ob der Genannte später wieder mit einem Kommando betraut werden soll. General Cassarel wurde, weil er gegen die Ehre gehandelt, vom Kriegsgerichte degradirt, sowie seiner Orden und seiner Pensionsansprüche für verlustig erklärt. Das weitere Proceßverfahren wegen des Ordensschwunders wird vor dem bürgerlichen Gerichte stattfinden.

Belgien. Mit Bezug auf die am Sonntag im ganzen Lande stattgehenden Kommunalwahlen, deren Resultat zur Stunde noch nicht bekannt ist, schreibt man aus Brüssel: Es handelt sich um die Frage: Soll das Volksschulwesen in den großen Städten des Landes der bekannnten „Fürsorge“ der Klerikalen überliefert werden? Soll die belgische Hauptstadt, ähnlich wie Paris, in die Hände einer radikal-socialistischen und republikanischen Mehrheit gerathen? Die Klerikalen haben es an verzweifelten Anstrengungen, die Liberalen aus allen Positionen zu verdrängen, nicht fehlen lassen. Auch nur ein theilweiser Sieg der klerikalen Partei wäre ein verhängnißvoller Schlag für den Liberalismus und die belgische Volksbildung. In der Hauptstadt Brüssel haben die Klerikalen zwar in Anbetracht ihrer numerischen Schwäche den Wahlkampf aufgegeben. An ihre Stelle trat aber eine starke Vereinigung von Radikalen, Socialisten und Republikanern, um die Hauptstadt an sich zu reißen. Sollte diese Vereinigung gesiegt haben, so dürfte das Königthum in Belgien einen harten Stoß erleiden.

Spanien. Ueber die Persönlichkeit Muley Hassan's, des Herrschers von Marokko, schreibt man aus Madrid: Er Genannte ist ein hochgewachsener Mann von dunkler Hautfarbe, mit schwarzem Bart und schönen intelligenten Gesichtszügen. Seine Hauptaufmerksamkeit widmet er dem Harem, in welchem sich seine dreihundert Frauen befinden und außerdem noch über zwölfhundert Wittwen seiner Vorgänger, welche alle auf seine Kosten unterhalten werden. Sein Stedensprecher ist die Wissenschaft und besonders Länder- und Völkerkunde und er bildet sich ein, große geographische Kenntnisse zu besitzen. Zu seiner Unterhaltung läßt er eine bedeutende Anzahl von Landarten anfertigen, aber wehe dem Kartographen, welcher dem marokkanischen Reiche nicht wenigstens drei Viertel der Erdoberfläche zuertheilt. Die Vertreter der christlichen Mächte behandelt er äußerst geringschäßig. Wenn ein fremder Gesandter ihn zu sehen wünscht, so muß derselbe sich einer drei-

tägigen Quarantäne unterziehen, um sich während dieser Zeit so zu fagen von der europäischen Luft zu reinigen. Erst dann darf er sich unbedeckten Hauptes dem unter einem großen grünen Schirme sitzenden Herrscher nahen. Wenn der Sultan sich nach Westinez begiebt, wo er gegenwärtig weilt, so geschieht dieses in einer Equipage, die ihm die Königin von England geschenkt hat; der Kutscher muß jedoch zu Fuß nebenher laufen, denn Niemand darf auf einem höheren Sitze sich befinden, als der Sultan. Mit Politik beschäftigt sich der letztere nicht. Er wird in Tanger, wo die Vertreter der ausländischen Mächte residiren, durch einen andalusischen Mohren vertreten. Die mächtigsten Personen seines Reiches sind der Beizier Ben Larbi Temai mit dem Beinamen El Esi und der Sohn des früheren Beiziers Ben Musa. Diese beiden Männer sind die eigentlichen Herrscher Marokkos; sie überwachen alle Schritte des Sultans und halten ihn wohlweislich von jeder näheren Berührung mit den Europäern fern. Was das Reich anbetrifft, auf welches sich im Falle des Todes Muley Hassan's das Augenmerk der europäischen Mächte mit besonderem Interesse richten dürfte, so hat dasselbe einen Flächeninhalt von 60,000,000 Hektaren mit einer Einwohnerzahl von fünf bis sechs Millionen. Es ist demnach dortselbst genug Raum für eine weit größere Bevölkerung. Drei Millionen der Einwohner sind unabhängige Kabylen, welche in den Gebirgen ihre Wohnstge haben. Fez zählt etwa 80,000, Marokko 50,000 und Westinez 15,000 Einwohner. Außerdem giebt es in dem Lande noch ca. 300,000 Juden und etwa 4000 Christen. Die Einfuhr und Ausfuhr Marokkos zusammen repräsentirt gegenwärtig nur etwa den Werth von 40,000,000 Frks., eine Summe, welche jedoch leicht auf 500,000,000 Frks. gesteigert werden könnte, wenn das Land sich unter besserer Verwaltung befände. Gegenwärtig importirt Deutschland Kleidungsstücke, England Thee, Zucker und Baumwollenwaaren, Frankreich Zucker und Eisenwaaren und Spanien Baumwollenwaaren und Obst. Die Ausfuhr des Landes besteht aus Wolle, Ziegenhäuten, Bohnen, Mais, Mandeln und Olivenöl. Getreideausfuhr ist verboten und Metalle dürfen ebenfalls nicht exportirt werden, weil sie einen Theil des heiligen Bodens des Landes bilden.

Rußland. Der samose Trinkspruch des Großfürsten Nikolaus Michailowitsch ist in Rußland im Allgemeinen wenig bekannt geworden, da der Presse streng verboten wurde, denselben mitzutheilen. Was die Persönlichkeit des Großfürsten betrifft, so ward derselbe im Jahre 1859 geboren; er ist der älteste Bruder der Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, bei der er auch häufig als Gast weilt. Er gilt allgemein als ein sehr harmloser junger Mann, der sich um geistige Interessen und nun gar um Politik wenig zu bekümmern pflegt; dagegen ist er ein eifriger Jäger und spricht im Kreise lustiger Kameraden gern dem Becher zu. Woher sein Haß gegen alles Deutschthum stammt, erscheint schwer erklärlich, zumal sein Vater, Großfürst Michael, früher langjähriger General-Gouverneur des Kaukasus, ein entschiedener Freund deutscher Sitte und Bildung war. Auch hat sich die Mutter des jungen Großfürsten, die Schwester des jetzigen Großherzogs von Baden, stets als eine edle, echt deutsche Fürstin an Geist und Herz gezeigt, die allen ihren Kindern, so weit dies in Rußland überhaupt möglich ist, die beste deutsche Erziehung angedeihen zu lassen bemüht war. — Der Besuch, welchen der italienische Ministerpräsident Crispi dem deutschen Reichskanzler in Friedrichsruh abgestattet hat, soll zur Folge gehabt haben, daß die öffentliche Meinung in Rußland jetzt noch energischer als früher den Abschluß eines festen Bündnisses mit Frankreich fordert. — Als Grund, weshalb der verstorbene Katkoff die Juden stets mit Rücksicht behandelt hat, wird von einem aus Rußland zurückgekehrten Korrespondenten des „Berliner Tageblattes“ mitgetheilt, daß die Juden dem Führer der Panislawisten alljährlich 35,000 Rubel als förmlichen Tribut gezahlt hätten.

Die Folgen des neuesten Pariser Skandal.

In die traurige Affaire Cassarel ist nunmehr auch der ehemalige Kriegsminister General Boulanger verwickelt worden. Der Proceß gegen den Ordensschwinder hätte an und für sich schon für Boulanger einen verhängnißvollen Verlauf genommen, auch wenn sich dieser fein säuberlich still verhalten und jede Provokation sorgsam vermieden haben würde. General Boulanger war es ja bekanntlich, der den General Cassarel, obwohl derselbe wegen seiner fachmännisch-militärischen Begabung bei den Oberofficieren der französischen Armee keineswegs in besonderem Ansehen stand und wegen seiner ungeordneten Lebensweise, seiner Verschwendungssucht und seiner Schuldenmacherei berüchtigt war, in das Kriegsministerium und auf den einflußreichen, mit so viel Verantwortung verbundenen Posten eines Soudchefs des Generalstabes brachte. Eine Persönlichkeit wie Cassarel war für einen Minister wie Boulanger eben besonders bequem wegen seiner Geschmeidigkeit; er erschien für gewisse Eventualitäten zu Allem bruchbar, wenn man ihm nur den entsprechenden Preis für den verlangten Dienst in Aussicht stellte. Männer, die mit dem Gedanken an einen Staatsstreich kokettiren, bedürfen solcher catinartischer Existenzen, sobald Ernst gemacht werden soll mit der Durchführung ihres verwegenen ehrgeizigen Planes. Man weiß, aus welcher anrüchigen Persönlichkeit die militärische Umgebung des Prinz-Präsidenten Louis Napoleon unmittelbar vor dem 2. December bestanden hat und wie der spätere Kaiser sich derselben zu bedienen gewußt, um einen Theil der Armee in jene richtige Stimmung zu bringen, welche ihm dann den Staatsstreich ermöglichte. Boulanger bedurfte ebenfalls abenteuerlicher Existenzen, die von ihm persönlich abhängig waren und nur von ihm Schonung für die Gegenwart und Förderung für die Zukunft erhoffen durften; eine derselben war eben General Cassarel.

Sofort nach der Enthüllung des unsagbaren Skandal wurde Boulanger von der gesammten anständigen republikanischen Presse des Landes dafür verantwortlich gemacht, daß er eine solche Persönlichkeit zum Bewahrer der wichtigsten militärischen Geheimnisse bestimmt habe. Konnte man den Ex-Minister auch nicht direkt hierfür zur Verantwortung heranziehen, so galt er doch als moralisch mitverantwortlich für den unerhörten Skandal und in Folge dessen bezeichnete man ihn als einen politisch todtten Mann; ja opportunistische Politiker standen nicht an, dies als ein glückliches Ereigniß der unglückseligen Affaire zu bezeichnen. Solches brachte den Ex-Minister aus dem Gleichgewichte. Gewohnt, sich als eine Art Präidenten für den Präsidentenstuhl der Republik zu betrachten — man erinnere sich nur an den wunderbaren Tagesbefehl, den er bei seinem Rücktritte aus dem Ministerium zu erlassen die Stirne hatte — trat er aus seiner abwartenden Haltung vollends heraus und wurde in einer Weise aggressiv wider seinen unmittelbaren militärischen Vorgesetzten, den Kriegsminister, wie dies allenfalls Pronunciamento-Generale der Kreolen-Republikaner Americas oder deren Kollegen im spanischen Mutterlande mitunter gewesen sind, aber doch niemals ein General in einem wohlgeordneten Befehlsstaate. Er erließ Telegramme und Schreibebriefe an die ihm ergebenden Blätter, um seinem Unmuthe wider den gegen Cassarel angestregten Proceß Luft zu machen und erklärte sich schließlich, einem journalistischen Interviewer gegenüber die Behauptung aufzustellen, der Proceß gegen Cassarel sei ein Tendenzproceß, welcher seiner eigenen Person gelte; der Kriegsminister, General Ferron und dessen Amtskollegen wollten mittelst desselben nur ihn, den General Boulanger, an die Wand drücken. Seit der Bericht über diese Aeußerungen in der „Nation“ erschienen und von den übrigen Blättern reproducirt worden war, drängte die anti-boulangistische Presse in die Regierung, General Boulanger für einen solchen Akt flagranter Unbotmäßigkeit zur Verantwortung zu ziehen. Sie machte mit vollem Rechte geltend, daß Boulanger

ihn mit einem Blicke, der nicht ganz frei von Spott war, von oben bis unten an und rief in einem sonderbaren Tone: „Run kann man doch einen königlich Preussischen Fusarenofficier sich einmal ganz in der Nähe betrachten.“

Heinrich erstaunte zwar über diesen ungewohnten Empfang, er that aber nichts, um ihn herzlich zu gestalten, es war ihm ganz lieb, er wußte selbst nicht warum, daß er in diesem Augenblicke nicht nöthig hatte, zärtlicher zu sein.

„Das Vergnügen wirst Du nicht lange genießen, Käthe“, erwiderte er, „denn ich ziehe nachher sogleich die Uniform aus. Aber mit Dir“, fuhr er fort, „ist irgend eine Veränderung vorgegangen, ich weiß nur nicht, worin sie besteht. Ich glaube, Du bist größer geworden.“

„Findest Du?“ sagte sie in demselben seltsamen, etwas schroff klingenden Tone und fügte sogleich hinzu: „Mir kommt es so vor, als wenn Du — kleiner geworden wärest.“

„Gott bewahre!“ rief der Kommerzienrath, „was sollte er wohl! Heinrich ist mir noch nie so lang und schlant erschienen, wie in diesem bunten Rode!“

„Diese bunten Lappen, mit Allem, was daran hängt, machen Jeden kleiner“, versetzte sie so bestimmt, als wäre es eine unumstößliche Thatsache.

„Da bist Du aber im Irrthum“, entgegnete der Kommerzienrath.

„Aber, Katharinen, was ist nur mit Dir? Ist Dir irgend etwas Unangenehmes widerfahren? Du machst ein Gesicht — Himmel, Du kommst gewiß aus der Küche, das Ragout ist doch nicht verbrannt?“

Tante Sophie sprach dies und wollte sogleich zur Thür hinausgehen.

„Ich war nicht in der Küche, sondern auf meinem Zimmer“, sagte Katharina.

Das junge Mädchen fühlte selbst, daß ihr Wesen auffällig erschienen mußte. Waren vorhin durch einen plötzlichen Gedanken festbegründete Hoffnungen auf eine glänzende Zukunft in ihr wankend geworden, so durfte doch Niemand ahnen, daß sie solche je gehegt. Sie änderte daher ihr Benehmen und rief, indem sie dabei laut und ungezwungen wie sonst lachte: „Nein, nein, Heinrich, in dieser Mäskerade löst Du mir zu großen Respekt ein, daß ich fast verlegen werde; ich mag überhaupt keine Uniformen und es ist mir gerade, als wenn nicht Du, sondern ein Anderer in der Deinen steckte.“

Sie reichte ihm noch einmal die Hand und, einen Knig machend, fuhr sie fort: „Aber ich will versuchen, den Respekt und die Ehrfurcht zu überwinden.“

Die Magd wurde in der Thür, die zum Nebenzimmer führte, sichtbar und sagte: „Wenn es den Herrschaften gefällig ist, das Essen ist fertig.“

Ran setzte sich gleich darauf zu Tische und der durch Tante Sophie eingeführte humoristische Ton belebte bald in alter Weise die Unterhaltung. Katharina war fast ausgelassen, lachte viel und veranlaßte Heinrich durch immer neue Fragen zunächst von den Wandern und dann von seinem Aufenthalt in Hamburg so viel wie möglich zu erzählen. Daß er während seiner Einberufungszeit größtentheils auf dem Gute des Grafen Hohenfels einquartiert gewesen sei, erwähnte er zwar, schilderte auch das vornehme Leben daselbst und be-

richtete von einigen glänzenden Festen, die der Graf den Officieren gegeben, berührte aber mit keinem Worte, daß letzterer mit dem Grafen Waldsee sehr nahe verwandt und daß dessen Tochter und dessen Schwester, die Gräfin Sched, dort zum Besuche gewesen waren und er dieselben kennen gelernt habe.

Nachdem die Aulstern verzehrt und Tante Sophie und Katharina hinausgegangen waren, um das Entenragout anzurichten, sagte Heinrich:

„Hast Du Dich erkundigt, Onkel, ob die Billa der Generatin v. Kauscher noch zu kaufen ist?“

„Damit ist es nichts — ich ging sogleich nach Empfang Deines Briefes zu der Excellenz, aber sie sagte mir, sie habe den Plan, nach Berlin überzufahren, wieder aufgegeben und wolle in dieser Stadt bleiben. Aber weißt Du, welche andere Billa zu haben ist? Die Billa des verdufteten sogenannten Eisenbahnkönigs, des großen Schwindelmeiers, der, als die Gründerzeit vorüber war, einen so entsetzlichen Konkurs machte! Die Billa stand auf den Namen der Frau geschrieben und konnte ihr nicht genommen werden. Jetzt will die Wittve dieselbe verkaufen und fordert zweimalhunderttausend Mark.“

„Das ist ja ein ungeheurer Preis.“

„Ich finde ihn nicht zu hoch, es ist ja gar keine Billa, es ist ein komplettes Schloß und dieser große Garten dabei! Die Billa des Grafen Waldsee macht sich daneben klein und winzig.“

„Hast Du den Kauf schon abgeschlossen?“

„Nein, ich wollte erst mit Dir darüber sprechen.“

„So gehe noch heute hin und thue es, ehe uns ein anderer Käufer zuvorkommt.“

stirnlich
in nicht
man ihm
Gen
richtete
St. Etien
fort nach
wegen de
worten.
im der
seine ang
selbst jen
sacht, da
zu Gesicht
einem an
nöllig un
rungen,
an den
wenn fer
mit sittli
Worte p
geleitete
nehmen u
nicht die
dem Wie
traurige
es könne
in ihrem
Abgeord
ihres Ge
finden,
gegenwär
fall Bou
Bedeutun
einem to
Wohlfahr
lichten
das Han
Ruf es
Patriotes
tärisches
den Hän
hat zu e
glaubt, s
zosen wi
Kriegsmi
in der M
schredend

tagskand
Bartholo
sühnde
daraus h
kreis ber
vertreten
in länger
Junächst
punkte B
gion erh
entschied
Judenthu
der Pres
schädige.
namentlic
alle dies
Der Redu
den kom
werden u
schiebend
sich geg
er die B
sümwort
kennen,
unfers

„D
beforgt,
kaufsch
„N
jenigen
„D
Frühstü
da sollt
„W
die Holt
„D
rath en
Gläser.
„S
Leute od
Belde,
merkwür
Reich v
Champa
ich ihn
Aristokra

ähnlich als Nebenregent anerkannt und sein Anhang in nicht zu berechnender Weise gestärkt würde, wenn man ihm seine Freiheit ungestraft hingehen ließe.

General Ferrand war der gleichen Ansicht und richtete an General Boulanger den Befehl, sich von St. Etienne, wo er sich in Dienstgeschäften aufhielt, sofort nach Clermont-Ferrand zurückzugeben und sich wegen der ihm zugeschriebenen Äußerungen zu verantworten. Boulanger antwortete hochtrabend, es möge ihm der Kriegsminister das Journal schicken, in welchem seine angeblichen Äußerungen abgedruckt seien, da er selbst jene Zeitung nicht besitze. Letzteres ist eine Ausflucht, da Boulanger, wenn er auch die „Nation“ nicht zu Gesicht bekommen, jedenfalls die Reproduktion in einem anderen Blatte gelesen haben muß; wäre er völlig unschuldig an den ihm zugeschriebenen Äußerungen, so hätte er dieselben sofort in einer Rückantwort an den Kriegsminister dementieren können, ja er hätte, wenn sein Verhalten ein tadellos korrektes gewesen, mit sittlicher Entrüstung gegen die ihm zugeschriebenen Worte protestieren müssen. Das gegen Boulanger eingeleitete Verfahren wird nun seinen regelrechten Verlauf nehmen und sein Ende könnte man leicht absehen, wenn nicht die parlamentarische Lage jetzt unmittelbar vor dem Wiederzusammentritte der Kammern eine gar so traurige und verschrobene wäre, daß man besorgen muß, es könne aus parteitaktischen Gründen die Regierung in ihrem Verhalten gegen Boulanger auch von solchen Abgeordneten desavouiert werden, welche vor dem Forum ihres Gewissens Boulanger nicht weniger tadelnswert finden, als dies in den Reihen der Anhänger des gegenwärtigen Kabinetts geschieht. Durch den Zwischenfall Boulanger hat die Affaire Cassarel eine erhöhte Bedeutung und Aktualität gewonnen. Man sieht an einem konkreten Falle, zu welchem bedenklichen, für die Wohlfahrt der Republik verhängnisvollen Ungeheuerlichkeiten das System der politischen Korruption führt, das Hand in Hand geht mit der moralischen Verderbnis. Muß es nun schon ein furchtbarer Gedanke für jeden Patrioten sein, daß ein so hervorragend wichtiges militärisches Amt, wie jenes des Generals Cassarel, sich in den Händen eines notorisch käuflichen Mannes befinden hat zu einer Zeit, in der man den Krieg in Sicht geglaubt, so muß es vollends niederdrückend auf die Franzosen wirken, wenn sie sehen, wie ein General, der als Kriegsminister für die Aufrechterhaltung der Disziplin in der Armee Sorge zu tragen hatte, selbst zum abschreckenden Beispiele der Widergesetzlichkeit wird.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Im Ballhause stellte sich am Freitag der Landtagskandidat für Antonstadt-Dresden, Betriebsingenieur Bartholomäus, seinen Wählern vor. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung in einer kurzen Ansprache darauf hingewiesen hatte, daß der Kandidat den Wahlkreis bereits in der letzten Session in würdiger Weise vertreten habe, ergriff Herr Bartholomäus das Wort, um in längerer Rede sein politisches Programm zu entwickeln. Zunächst betonte er, daß er auf christlich-sozialem Standpunkte stehe. Er wolle demgemäß dem Volke seine Religion erhalten und das Familienleben fördern; er sei ein entschiedener Gegner der Socialdemokraten und auch des Jubenthumes, sofern dieses nemlich durch den Mißbrauch der Presse den Staat und das wirtschaftliche Leben schädige. Es erscheine dagegen durchaus notwendig, namentlich den Handwerkerstand zu stärken und werde er alle diesbezüglichen Bestrebungen nach Kräften unterstützen. Der Redner ging nun näher auf die Vorlagen ein, welche den kommenden Landtag aller Voraussicht nach beschäftigen werden und präzisirte die Stellung, welche er den verschiedenen Fragen gegenüber einnimmt. U. A. erklärte er sich gegen die Errichtung eines Centralbahnhofes, während er die Bereinigung der beiden Bahnhöfe in Neustadt befürwortete. Auch gab er seine Bereitwilligkeit zu erkennen, die nöthigen Mittel behufs Bervollständigung unseres Eisenbahnnetzes, sowie behufs Erbauung einer

Uferstraße von Neustadt nach Borschwig zu gewähren. Dagegen wollte er von einer allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter nichts wissen, da hierfür kein zwingender Grund vorliege; einzig und allein den Unterbeamten verschiedener Kategorien sei eine Geschäftsaufbesserung zu wünschen. Reicher Beifall lohnte den Redner für seinen interessanten Vortrag, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf den König Albert geschlossen wurde.

Das Strind'sche Lustspiel „Die Maus“, welches am Sonnabend im Neustädter Hoftheater zum ersten Male in Scene ging, ist eine für den etwas verdöhlten Geschmack des heutigen Publikums gar zu harmlose Dichtung. Obwohl dem Autor manche lustige Einfälle nicht abzusprechen sind, so erscheint andererseits die Handlung als solche doch allzu dürftig, als daß sie volle vier Akte hindurch unser Interesse zu fesseln vermöchte. Namentlich verläuft die Aktion zum Schlusse völlig im Sande, infolge dessen auch der geringe Beifall, der anfangs noch gesendet wurde, schließlich gänzlich verstummte. — Gespielt wurde im Allgemeinen recht flott und gaben sich namentlich die Damen Posté, Flüßel und Wolff, sowie die Herren Swoboda, Schubert, Leichert und Bauer ersichtliche Mühe, das Stück über Wasser zu halten, aber wie gesagt, ihre Bemühungen scheiterten an der Unzulänglichkeit der Dichtung. Schade somit um die Mühe, welche die Einstudirung dieses Lustspieles gekostet hat.

Im Residenztheater gelangte am Sonnabend die Zumpfe'sche Operette „Farinelli“, welche, wie bereits mitgetheilt, eine gründliche Umarbeitung erfahren hat, zur Aufführung. Die vorgenommenen Abänderungen, welche namentlich in der Färgung der beiden letzten Akte bestehen, gereichen dem Totaleindrucke des Werkes entschieden zum Vortheile. Unwesentliche Episoden, welche ermüdend wirkten, sind gestrichen worden, ohne daß dadurch die Handlung an Verständlichkeit Einbuße erlitten hätte; dagegen wird auf diese Weise dem Uebelstande vorgebeugt, daß unser Interesse zum Schlusse hin erlahmt. So nimmt sich denn die Operette in ihrem neuen Gewande recht stattlich aus, zumal Direktor Karl bei der völlig neuen Ausstattung des Werkes keine Kosten gescheut und namentlich für höchst gefällige Kostüme Sorge getragen hat. Auch die Darstellung war eine recht befriedigende. Allerdings bot Herr Greven als Farinelli noch nicht eine so künstlerisch abgerundete Leistung wie Herr Martini, doch wird sein Vortrag bei öfterer Wiederholung des Werkes sicherlich noch an dramatischem Ausdruck gewinnen. Das Gleiche gilt von Frä. Enrici, welche die Manuela in anmuthiger Weise repräsentirte, während Frä. Börlisch als Königin Gelegenheit fand, mit ihren trefflichen Stimmitteln zu glänzen. Das Haus war leider nur schwach besetzt.

Dem am 16. Oktober in Reinholds Etablissement abgehaltenen Vortragsabend gelegentlich des 17. Stiftungsfestes des Fortbildungsvereines für Arbeiter jeden Berufes wurde um 7 Uhr die hohe Ehre des Besuches Sr. Majestät des Königs zu Theil. Derselbe verweilte gegen 1 1/2 Stunde und sprach sich lobend über das Gehörte und Gesehene gegen den Vorstand aus, gerühte einen vom Etablissementinhaber dargereichten Becher schäumenden Gerstensafts entgegenzunehmen und verließ unter begeisterten Hochrufen den Festplatz. Zu Ehren der Anwesenheit des Königs hatten sich, außer dem Generaladjutanten v. Carlowitz, u. A. auch die Herren Geh. Rath Schmalz, Geheimrath Rath Böttcher, Polizeipräsident Schwauß, Oberbürgermeister Dr. Stäbel und Geh. Hofrath Aldermann eingefunden. — Ueber die Reblausverheerung wird uns von der Hand eines in Theorie und Praxis gleich wohl bewanderten Weinbauers die Mittheilung, daß er bei seinen Reisen in Frankreich in den Kreisen von Sachverständigen mehrfach die Meinung habe ausgesprochen hören, daß auf eine Vernichtung der Phylloxera durchaus keine Hoffnung zu setzen sei. Das wirksamste Abwehrmittel sei die Einführung einer sieben- bis zehnjährigen Wechselwirtschaft, die Erhaltung stets junger, triebkräftiger, der Bitterung möglichst widerstandsfähiger Reben in gut gedüngtem, wohl vorbereiteten Boden. Dürrer, ausgegogener Boden, sowie alte Reben hätten die Wucherung der Reblaus begünstigt. Dieselbe sei

erst, ebenso wie Trichine, Bakterie, Spaltpilz und andere Schädlinge, durch den Fortschritt auf mikroskopischem Gebiete entdeckt worden, habe aber wie Tausend andere Infusorien schon bestanden und werde auch fortbestehen. Kaum gebe es überhaupt einen Gegenstand, gleichviel ob lebend oder todt, welcher nicht von lebenden Schmarotzern wimmelte. Der Weinbau Sachsens erleide durch die Reblausvermehrung eine nicht unbeträchtliche Verminderung. Im zehnjährigen Durchschnitt (von 1877 bis 1886) entfallen den Weinbau rund auf 1000 Hektar (1878 noch 1283, 1883: 1014, 1885: 955 Hektar) angenommen, auf Jahr pro Hektar 644 Liter Wein, d. h. auf 1000 Hektar — 644000 Liter durchschnittlich à 70 Pf. oder zusammen 450,800 M. pro Jahr. Mit der leider in Aussicht stehenden Einziehung von Rebgebänden und sonstiger Ertragsverminderung wird dem Weinbaue Sachsens ein schwerer Schaden zugesügt. — Unter der Bezeichnung Kraffutter für Pferde bringt die Firma Pallas & Co. (Dresden, Berlin, Köln a. Rh.) ein äußerst praktisches Futtermittel in den Handel, welches hinsichtlich der Kontrolle unübertrefflich, hinsichtlich seines Nährwerthes vorzüglich ist, da es aus Hafermehl, Heu, Malz und anderen Nährstoffen besteht. Die Pferde, jung wie alt, fressen die, in Kuchenform von 30 Ctm. im Quadrat gepreßten, 1 1/2 Ctm. starken gebadenen Nährkuchen außerordentlich gern. Dabei repräsentiren 100 Kilo Kraffutter soviel als 125 Kilo Hafer, daher 20% Ersparniß. Die Kuchen werden zerbrocht, wenig angefeuchtet, in die Krippe gelegt; sie sind bereits prämiirt und bei den Pferdeabzuchtgesellschaften in Köln, Koblenz, Ehrenfeld und Hagen eingeführt.

Sonnabend Vormittag wurde das Jubiläum des 50jährigen Bestehens der hiesigen Baugewerkschule durch einen Festaktus im Saale des Gewerbehauzes feierlich begangen. Als Vertreter der Staatsregierung waren der Geh. Rath Böttcher und Kreishauptmann v. Koppenfels erschienen, während die städtischen Behörden durch den Bürgermeister Bönißch und verschiedene Stadträthe repräsentirt wurden. Zunächst entwarf der Architekt Kayser in längerem Vortrage ein fesselndes Bild von der Entwicklung des Bauhandwerkes und von den Fortschritten, welche die Technik auch auf diesem Gebiete in den letzten Jahrzehnten gemacht habe. Sodann brachte Bürgermeister Bönißch dem Institute die Glückwünsche der Stadt dar, indem er zugleich die erfreuliche Mittheilung machte, daß seitens der letzteren eine Stiftung mit einem Kapitale von 3000 M. gegründet sei, dessen Zinsen zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schüler der Anstalt Verwendung finden sollen. Zu gleichem Zwecke haben ehemalige Schüler der Anstalt eine Summe von 6000 M. aufgebracht, welche unter herzlicher Ansprache seitens des Baumeisters Hartwig dem Institute überwiesen wurde. Von obiger Summe beabsichtigt man zwei Stiftungen zu gründen, welche den Namen Kuchelpreis und Erleichterung zum Andenken an diese beiden Lehrerveteranen führen sollen. Ein Festmahl schloß die würdige Feier.

Nach der statistischen Uebersicht über die bei den 204 Sparkassen im Königreiche Sachsen während des Monats August erfolgten Ein- und Rückzahlungen wurden daselbst in 103,171 Posten 8,507,290 M. ein- und in 47,665 Posten 6,790,621 M. zurückgezahlt. Der Bestand am Schlusse des Monats bezifferte sich auf 4,903,380 M. In den ersten 8 Monaten dieses Jahres wurden zusammen in 937,614 Posten 80,688,426 M. ein- und in 519,744 Posten 70,024,976 M. zurückgezahlt. Verglichen mit den gleichenden Monaten des vorigen Jahres ergibt sich, daß im laufenden Jahre 32,569 Posten mit 3,480,875 M. mehr einzahlt und 308 Posten mit 4,728,653 M. mehr zurückgezahlt worden sind.

Aus dem Gerichtssaale. Zunächst hatte sich der Redakteur Karl Oskar Neumann-Reteschko in Dresden wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten. Der erst 22 Jahre alte, ungemein leichtsinnige Angeklagte befaßte sich bis im Herbst vor. Jahres mit der Herausgabe einer „Sächsischen Korrespondenz“, die für auswärtige Zeitungen bestimmt war, aber nur wenig Abnehmer fand und verheirathete sich am 3. November 1886 mit einer älteren und extravaganteren Schriftstellerin, Jenny Reteschko, die bis Anfang vor. Jahres als Berichterstatterin für ein

„Diese Gile ist geradezu entzückend! Doch unbesorgt, wer auch kommen mag, ich habe das Vorlaufsrecht.“

„Gottlob!“

„Nun darf ich aber doch wohl den Namen derjenigen ersahren, die in dem Herzen meines Neffen —“

„Die Damen kommen zurück, später, nach dem Frühstück, da gehen wir auf mein Zimmer, Onkel und da sollst Du Alles hören.“

„Meine Reugierde wird aber doch etwas sehr auf die Folter gespannt.“

Das Ragout wurde aufgetragen, der Kommerzienrath entorkte die Champagnerflasche und füllte die Gläser.

„Setz zu trinken“, sagte er, „erlauben sich nur reiche Leute oder Spitzhuben. Die Ersteren von ihrem eigenen Gelde, die Letzteren von dem Gelde Anderer. Es ist merkwürdig, wie gehoben ich mich fühle, wenn ich einen Reich mit diesem perlenden Weine vor mir habe. Champagner ist der Aristokrat unter den Weinen, wenn ich ihn trinke, bilde ich mir ein, daß ich selbst ein Aristokrat sei.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die masurischen Seen in der Provinz Preußen zeigen eine merkwürdige Erscheinung. Von Jahr zu Jahr fällt die Wassermenge um viele Centimeter. Seit etwa 10 Jahren ist das Wasser um mehr denn 1 Meter gefallen. Viele in den Seen liegende Inseln sind infolge dessen mit dem Festlande durch trocken gewordene schmale Landstrieche

verbunden und gleichen Landzungen. Den an den Seen wohnenden Besitzern ist ein großer Vortheil erwachsen. Für eine ganz geringe Pacht pachten sie vom Fiskus große Wiesenstreden, welche ein kräftiges Viehfutter liefern. In demselben Verhältniß, wie das Wasser im Abnehmen begriffen, ist es auch mit den Fischen der Fall. Die masurischen Seen sind berühmt durch ihre Maränen; diese haben seit 10 Jahren aber bedeutend abgenommen. Während man früher das Schod roher Maränen mit 1—2 M. bezahlte, zählt man heute 5—9 M.

Freistadt i. Schl. Der hiesige Vorschußverein war durch fortgesetzte Untreue eines seiner Mitglieder nach 25jährigem Bestehen zu Grunde gerichtet worden. Die Fehlbeträge, um derenwillen der Konkurs auszubrechen drohte, betragen 111,000 M. der Konkurs wurde jetzt aber noch in letzter Stunde dadurch abgewandt, daß der Vorstand 87,000 M., der Verwaltungsrath 22,000 und Mitglieder und wohlwollende Freunde des Vereins 2000 Mark zur Deckung hergaben. Vor einigen Jahren wurde ebenfalls durch Unterschlagungen der Vorschußverein zu Jauer an den Abgrund geführt. Der Konkurs war damals unermesslich und dauerte volle sieben Jahre.

Wien. In letzter Zeit haben hier die sogenannten „hungernden Schulkinder“ einen großen Theil des Stadtgesprächs gebildet. Es hat sich nemlich nach genauen Erhebungen bei den Schulleitern der Kommunal- und Parochialschulen herausgestellt, daß im vorigen Winter bis weit in das jetzige Schuljahr herein eine große Menge Schulkinder, besonders solche im ersten Schulalter, früh zur Schule gekommen sind, ohne Nahrung genossen zu haben und daß schon aus diesem Grunde der Erfolg des Unterrichts ein sehr zweifelhafter sein mußte. Der Appell

einiger Menschenfreunde und Lehrer ist den Wienern in's Herz gedrungen und man bemüht sich nun von allen Seiten, der Kalamität abzuhelfen. — Daß man hier die pflichtvergessenen Aeltern der vernachlässigten Kleinen zuerst und vor Allen in's Gebet nehmen müßte, daran scheinen die edelen Menschenfreunde weniger zu denken.

Leitzen. Die hiesige Finanzbehörde hat eine falsche Zolldeklaration großen Maßstabes aufgedeckt. Die Hamburger Firma Wolkoff sandte nemlich an ein hiesiges Magazin Sardinenfässer, die sie als rohe Holzwaare deklarirte. Die Finanzbehörde forderte nun 10,000 Gld. Strafe und 13,000 Gld. Zoll-Entgang. Die Firma Wolkoff bot bereits ausreichende Garantien.

Frag. In Mansowich (Münchengraber Bezirk) erschof der 24jährige Gutbesizersohn Johann Zimmer erst seine junge Frau und sodann sich selbst. Eifersucht war das Motiv zur That gewesen.

Paris. Bei der Verfeigerung von J. Offenbachs Hinterlassenschaft erregten die 3 Taktstücke des Meisters das meiste Aufsehen. Derjenige, mit welchem er die Aufführung seines „Orpheus in der Unterwelt“ zu leiten pflegte, wurde für 245 Frks. erstanden. Die Geige Offenbachs erzielte, obwohl in schlechtem Zustande, etwas über 500 Frks. Ein vergoldeter Vorbeertranz aus Silber wurde nach dem Metallwerthe zugeschlagen. Der ganze Erlöf betrug nur 45,000 Frks.

Newyork. Ein furchtbarer Orkan richtete dieser Tage an der Westküste Mexikos bedeutenden Schaden an; u. A. wurde die gegen 8000 Einwohner zählende Stadt Cueltite (Provinz Sinaloa) fast gänzlich zerstört. Viele Menschenleben sind dabei ums Leben gekommen.

hiefiges Blatt in Paris figurirte. Nach seiner Ber-
 heirathung gab Neumann die sogenannte „Sächsische Ver-
 einigung“ heraus, obwohl er völlig mittellos war und
 seitdem gerieth er immer mehr in Schulden. Um sich
 Geldmittel zu beschaffen, ließ schließlich der Angeklagte in
 verschiedenen Zeitungen anonym inseriren und darauf hin
 meldeten sich zur Befetzung der von ihm offerirten Stellen
 als Expedient, Kassenhote und Bureauchef eine Anzahl
 von Personen, welchen Neumann unter erlogenen Angaben
 über seine Verhältnisse Summen von 250, 100, 300,
 3000, 3000, 200, 500 und 150 M. entlockte, bezw. zu
 entlocken versuchte. Uebrigens fälschte Neumann auch
 seines Vortheils halber mehrfach die mit seinen Opfern
 abgeschlossenen Verträge. Nach einer sehr umfangreichen
 Beweisaufnahme wurde der Angeklagte zu 2 Jahren
 2 Wochen Gefängniß, sowie 3 jährigem Ehrenrechtsverlust
 verurtheilt. — Sodann verurtheilte der 42 Jahre alte Haus-
 mann Karl Ernst Henschel, welcher seit dem Jahre 1884
 nicht weniger als 19 Einbrüche verübt und hierbei Geld
 und Schmuckstücke u. v. von zusammen mindestens 15,000 M.
 im Werthe gestohlen hatte, 15 Jahre Zuchthaus und
 10 jährigen Ehrenrechtsverlust, während seine Frau wegen
 Hehlerei und Diebstahls 2 Jahre Zuchthaus und
 5 jährigen Ehrenrechtsverlust judiziert erhielt. Ferner
 wurden der 59 Jahre alte, aus Reustadt bei Stolpen
 gebürtige Agent August Hermann Seifert und dessen
 25 Jahre alter Sohn wegen Betruges zu 1 Jahre bez.
 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Donnerstag Nachmittag versuchte ein in der Rechts-
 straße wohnender Cigarrenarbeiter sich zu erschießen; schwer
 verwundet wurde der Unglückliche nach der Diakonissenan-
 stalt gebracht, woselbst er in der Nacht darauf verstarb.
 An demselben Tage traf ein Soldat in der Nähe der
 Militärschießstände einen Mann, der sich durch Erhängen
 das Leben nehmen wollte. Der mitleidige Soldat nahm
 den etwas angetrunkenen Lebensmüden mit zur Stadt und
 beförderte ihn in seine Wohnung. — In der Niederlage
 eines hiesigen Geschäfts wurden neuerdings zwei Kisten
 mit Jahnstochern im Werthe von 90 M. aufgefunden,
 ohne daß festgestellt werden konnte, wie dieselben dahin
 gekommen sind. Ermittelt ist nur, daß die beiden Kisten,
 6962 und 6963 gezeichnet, vorher ein Jahr lang in einer
 Niederlage des Hotels zur Reichspost, wo Botenfuhrleute
 aus Köpchenbroda und Wildbrunn einzufahren pflegen,
 gestanden haben.

— Plauen b. Dr. Sitzung des Gemeinderathes am
 6. Oktober 1887. Nach Erledigung der Registrande
 wurden in Verfolg der Tagesordnung 1. eine Mittheilung
 des Kommerzienrathes Dienert vorgetragen, nach welcher
 derselbe sich bereit erklärt, die Kaiserstraße zwischen Dienert-
 und Reishewigerstraße, sowie die Ede der durch Hennich's
 Wärderei gebauten Straße an der Hohenstraße mit Gas
 zu beleuchten, auf der Hohenstraße selbst aber, sowie auf
 der unteren Kaiserstraße nur Dellaternen aufzustellen.
 Der Gemeinderath nahm hier von einfach Kenntniß und
 stimmte 2. einer unwesentlichen Veränderung des vom
 Kommerzienrath Dienert geplanten und auf Widerspruch
 genehmigten Schuppen auf Parzelle 34 b an der Kirchstraße
 zu; 3. einem Besuche des Restaurateurs Pfüge um künst-
 liche Ueberlassung des zum rechtwinkligen Ausgleich seines
 Gartens nöthigen Areales vom Chausseehausgrundstücke
 wurde unter der Voraussetzung zugestimmt, daß dafür ein

Kaufpreis von 10 M. per Quadratmeter gezahlt wird
 und weiter hierzu noch beschloffen, die im Chausseehaus-
 grundstücke anstehenden Rosen, Sträucher u. s. w. in öffent-
 licher Auktion zur Versteigerung zu bringen; 4. hierauf
 trug der Vorsitzende ein Gesuch des Gemeindevorstandes
 a. D. Werner vor, worin derselbe um Auszahlung des
 jenigen Guthabens bittet, welches ihm an die Gemeindefas-
 sen-Rechnungsführung des vormaligen Gemeindefassten
 Fiedler noch zustehe. Der Gemeinderath glaubte jedoch
 diesem Gesuche wegen der daraus sich ergebenden Konse-
 quenzen nicht stattgeben, sondern den Gesuchsteller
 mit seinem Ansprüche an Herrn Fiedler weisen zu sollen
 und genehmigte 5. als Univerfalerbe der Frau verw. Peger
 die Lösung des für dieselbe auf Fol. 40 des Grund-
 und Hypothekendbuches für Plauen eingetragenen Natural-
 auszuges, ingleichen 6. die Gewährung einer Beihilfe von
 200 M. zu den Kosten der Ausbesserung des Pflasters
 der Rädnerstraße an den hierzu verpflichteten Hof-Stein-
 setzmeister Wros in Dresden; nachdem 7. sodann der Ge-
 meindevorstand Großmann den Vorsth an den Gemeindefassten
 Weizmann abgegeben und das Sitzungszimmer verlassen hatte,
 wurde, da er in das letzte Jahr seiner zweiten sechs jährigen
 Amtirungsperiode eingetreten ist, über die Frage seiner
 eventuellen Wiederwahl in Verhandlung getreten und nach
 längerer Debatte einem Antrage des Herrn Rehsfeld: „den
 Gemeindevorstand Großmann anderweit auf 6 Jahre für
 dieses Amt zu wählen“, einmüthig zugestimmt, auch ein
 weiter noch von Herrn Weizmann gestellter Antrag: „in
 Anbetracht dessen, daß der Gemeindevorstand Großmann
 sein Amt zu voller Zufriedenheit des Gemeinderathes ver-
 waltet und der Gemeinde erspriehliche Dienste geleistet hat,
 auch von einer Bewerbung um ein besser dotirtes Amt
 auf Ansuchen des Gemeinderathes zurückgetreten ist, seinen
 Gehalt vom 1. Januar 1888 ab auf 4000 M. zu er-
 höhen“, einstimmig angenommen.

— Blasewitz. Mittwoch Abend hielt der Gemeindevor-
 rath eine öffentliche Sitzung ab, welche Gemeindevorstand
 Paulus mit den Mittheilungen eröffnete, daß ein Bericht
 über die 25 jährige Thätigkeit der königl. Landrentenbank
 eingegangen und daß die aus dem Nachlasse der Almosen-
 empfängerin Wittwe Schuhmann vom königl. Vormund-
 schaftsgerichte abfindungsweise der Gemeinde gewährten
 270 M. bei der Armenkasse vereinnahmt worden seien.
 — Zwei Besuche der Grundstücksbesitzer Fischer und Zwiibel
 um Ermäßigung der jährlichen Zinsen von 4 1/4 auf 4 1/8
 Proc. für die auf ihren Besitzungen hypothekarisch ge-
 sicherten Kapitalien der hiesigen Sparkasse fanden Berücksich-
 tigung. — Das Gesuch des Restaurateurs Müller, in
 seinem Lokale, Bahnhofstraße Nr. 1, künftig auch Sing-
 witzle, Gesangsvorträge und dergl. veranstalten zu dürfen,
 soll bei der königl. Amtshauptmannschaft befürwortet
 werden. — Auf die Zuschrift des Kuratoriums der Wald-
 parzellirung, das „Königsheim-Denkmal“ betreffend, beschloß
 das Kollegium nach mehrseitiger Aussprache darüber, vor-
 erst das betr. Komitee um Beibringung von Zeichnung
 nebst Kostenanschlag und des Nachweises der zu einer
 würdigen Herstellung dieses Denkmals erforderlichen Geld-
 mittel zu ersuchen. Da es mehrfach vorgekommen ist,
 daß unbemittelte Schwerefranke aus der Gemeinde wegen
 Ueberfüllung der Diakonissenanstalt in Dresden nach Wochen
 erst oder überhaupt keine Aufnahme finden konnten, hat
 die Gemeindeverwaltung mit dem Direktorium des Albert-

vereines einen Vertrag wegen Verpflegung solcher Kranker
 im Carolahause in Dresden abgeschlossen und dabei noch
 erreicht, daß, wenn die Gemeinde sich für jeden einzelnen
 Fall zur Zahlung der Pflegekosten auf die ganze Dauer
 der Krankheit verpflichtet, dieselben von 2 M. auf 1 M.
 50 Pf. pro Tag und Kopf herabgesetzt werden sollen.
 In der Diakonissenanstalt kommen pro Tag und Kopf
 unter gleichen Verhältnissen 1 M. 40 Pf., demnach nur
 10 Pf. weniger, in Anseh. Das Kollegium erklärte zu
 dem Abkommen sein Einverständnis. — Gemäß des Gut-
 achtens des Ausschusses für die öffentlichen Arbeiten, den
 Schleusenbau auf dem vormalig Scaria'schen Areale betr.,
 lehnte man die darauf bezüglichen Besuche der Grund-
 stücksbesitzer Angermann und Landner in Ermangelung
 direkter Straßenverbindungen ab. — Einstimmig beschloß
 das Kollegium den Verkauf einer Waldparzelle für 500 M.
 unter der Bedingung, daß an derselben nichts geändert
 und sie insbesondere nicht eingetribigt werde. — Der
 Kirchenvorstand der neuen, seit 1. Oktober d. J. selbst-
 ständigen Parochie Blasewitz-Neugruna hat einen Gebühren-
 tarif aufgestellt, dessen Positionen dem in der Mutter-
 parochie, der Kreuzparochie Dresden, üblichen gleichkommen.
 Nachdem davon Kenntniß genommen worden war, beschloß man
 zunächst, die Erhebung der Stolgebühren, d. s. die Kosten bei
 Trauungen, Taufen und sonstigen kirchlichen Handlungen,
 welche man jährlich auf ca. 500 M. berechnet hat, durch das
 Gemeinbeamt erfolgen zu lassen, mit der Einziehung den
 Expedienten Ritter zu beauftragen und ihm dafür eine
 Entschädigung mit 5 vom Hundert, wovon 1 vom Hundert
 der Gemeindefasse zu überweisen ist, zu gewähren. Ferner
 waren der Gemeinde Blasewitz vor Bildung der eigenen
 Parochie mit dem Ortstheile Neugruna von Seiten der
 Kreuzparochie Dresden ursprünglich 7398 M. 39 Pf. in
 diesem Jahre beizusteuern Parochial-Anlagen octroiirt
 worden, welche auf geschätzte Vorstellung der Gemeinde
 dann auf 4932 M. 26 Pf. ermäßigt wurden. Der vierte
 Theil davon, 1233 M. 6 1/2 Pf., welcher als Anlage im
 4. Quartale d. J. nun der Kirchencasse zu Blasewitz rechtmäßig
 zukommt, überwies das Kollegium derselben und
 folgte weiter dem Vortrage des Haushaltungsplanes der Kirchen-
 gemeinde auf das Jahr 1888. In demselben sind 4000 M.
 Gehalt und 800 M. Wohnungsentfchädigung dem Pfarrer,
 350 M. dem Kantor, Organisten und Führer des Kirchen-
 buch-Duplikates, 250 M. dem Kirchendiener und 410 M.
 andere Ausgaben, in Summa 5810 M. Bedarf vorge-
 sehen, dem angenommen 850 M. Gebühren bei Trau-
 ungen u. s. 200 M. Ertrag der Opferhöde u. s. w. gegen-
 übergestellt sind. Sonach blieben 4960 M. durch Anlagen
 aufzubringen und zwar nach der Seelenzahl reparirt,
 4460 M. von Blasewitz und 500 M. von Neugruna
 (dem Ortstheile der politischen Gemeinde Gruna mit ca.
 800 Seelen). Specieell Blasewitz hat im laufenden Jahre
 4932 M. 26 Pf., im Jahre 1888 nur 4460 M., dem-
 nach 472 M. 26 Pf. weniger an Parochial-Anlagen zu
 decken. — Gemeinde-Vorstand Paulus schloß die Sitzung
 mit der das Kollegium sehr befriedigenden Mittheilung,
 daß aus Anlaß des Ausscheidens der politischen Gemeinde
 Blasewitz mit Neugruna aus der Kreuzparochie Dresden,
 der Vorstand der Kreuzkirche der neuen Parochie ein Ge-
 schenk von 15,000 M. gemacht habe.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nachdem die zeitherigen Jagdbezirke Cotta und Driekniß-Leutewitz zu einem
 gemeinsamen Jagdbezirk vereinigt worden sind, macht sich für diesen neugebildeten Jagd-
 bezirk die erstmalige Wahl eines Vorstandes der Jagdgenossenschaft und eines Stell-
 vertreters desselben erforderlich, welche nach § 13 Abs. 1 des Gesetzes vom 1. December
 1864, die Ausübung der Jagd betreffend, von der unterzeichneten Obrigkeit zu leiten ist.
 Zur Vornahme dieser Wahl, sowie zur Herbeiführung eines Beschlusses der Jagd-
 genossenschaft über die Dauer der Jagdverpachtung in dem neu gebildeten Jagdbezirk
 ist Termin auf

Sonnabend, den 5. November d. J.,
 Nachmittags 1/4 Uhr,

anberaumt worden.

Die Mitglieder der Jagdgenossenschaft werden hiermit geladen, sich zur bezeichneten
 Stunde persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte in der Herzog'schen
 Schankwirthschaft zu Cotta (Villa Constantia) einzufinden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt,
 am 12. Oktober 1887.

Dr. Schmidt. [43]

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 8 Absatz 7 der Verordnung vom 20. Mai 1884 wird hiermit
 bekannt gemacht, daß auf Grund von § 3, 1 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1883, betr.
 die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, verboten worden ist, Reben,
 Rebtheile, Weinpfähle, Erzeugnisse des Weinstocks, sowie sonstige Pflanzen u. von den
 Weinbergsgrundstücken

des Fel. Henriette von Rindwiz, Nr. 2888,
 des Herrn Johann Carl Lürke, Nr. 2887 und
 des Herrn Johann Gottfried Wirthgen, Nr. 2886
 des Flurbuchs von Riedertödnitz,

zu entfernen und hinwegzubringen, da daselbst das Vorhandensein der Reblaus amtlich
 festgestellt worden ist.

Dresden, den 13. Oktober 1887.

Der königliche Kommissar.

v. Rehsch,

[30] Geheimer Regierungsrath. Ludwig.

Auf Fol. 4455 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute
 Herr **Max Robert Schuster** als Prokurist der Firma **Dresdner Schlauch-
 fabrik G. F. Simon Nchf.** in Löbtau eingetragen worden.
 Dresden, am 13. Oktober 1887.

Königl. Amtsgericht, Abtheilung Ib.

[24] Dr. Reubert. Claus.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit von § 8 Absatz 7 der Verordnung vom 20. Mai 1884 wird hier-
 mit bekannt gemacht, daß auf Grund von § 3, 1 des Reichsgesetzes vom 3. Juli 1883,
 betr. die Abwehr und Unterdrückung der Reblauskrankheit, verboten worden ist, Reben,
 Rebtheile, Weinpfähle, Erzeugnisse des Weinstocks, sowie sonstige Pflanzen u. von den
 Weinbergsgrundstücken

Hermann Erich Carl Lambsbach's, Nr. 2451,
 Carl Gottfried Rothe's, Nr. 2885 und
 Friedr. August Better's, Nr. 2884

des Flurbuchs von Riedertödnitz
 zu entfernen und hinwegzubringen, da daselbst das Vorhandensein der Reblaus amtlich
 festgestellt worden ist.

Dresden, den 17. Oktober 1887.

Der königliche Kommissar.

v. Rehsch,

[48]

Geheimer Regierungsrath. Ludwig.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 20. Oktober 1887,
 Vormittags 1/12 Uhr,

sollen die beiden fiskalischen Feldparzellen oberhalb des Spitzhauses
 in der Hoflösnitz, Nr. 57a und 58a des Flurbuchs für Wahnsdorf, nebst den
 darauf anstehenden Obstbäumen anderweit auf sechs Jahre, vom 1. Januar 1888 bis
 31. December 1893, an Ort und Stelle um's Meistgebot öffentlich verpachtet werden.

Die näheren Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gegeben und bleibt für
 den erfolgten Zuschlag die Genehmigung des königl. Finanzministeriums vorbehalten.
 Dresden, am 13. Oktober 1887.

Königl. Domänen-Kellerei-Verwaltung.

Grimmer. [18]

Auktion.

Donnerstag, als den 20. Oktober d. J.,
 von Vormittags 10 Uhr an,

sollen im **Gemeinde-Amt** hier selbst die zum Nachlasse des verstorbenen Gemeinde-
 Vorstandes Herrn **Ernst Ranft** gehörenden Gegenstände, als:

gutgehaltene Betten, schöne und zum Theil noch neue Kleidungsstücke, Leib-
 Bett, und Tischwäsche, 2 Sophas, 2 Schreib-Sekretaire, Glas- und andere
 Schränke, Bettstellen, Matrasen, Tische, Stühle, Spiegel, 1 goldene Uhr nebst
 Kette, 1 Pelz mit Viberbesatz, Steingut und Porzellan, sowie verschiedenes
 anderes Haus- und Küchengeräthe

meistbietend gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Laubgast, am 14. Oktober 1887.

[39]

August Esler, Ortsrichter.

Hierzu zwei Beilagen.

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Breite

Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 24.

Mäntel-Plüsch.

Breite 130 cm Schwarz, braun u. marineblau Wollplüsch (Sealskin) Meter = 2,25 bis 6, —.
 Breite 130 cm Schwarz u. braun Mohair- (sogen. Seiden-) Plüsch Meter = 8, — bis 30, —.

Winter-Mäntel-Stoffe.

Breite 130 cm Schwarz Double-Stoffe mit angewebtem Futter Meter = 2,50 bis 9,50.
 Breite 130 cm Schwarz Reinwollen Soleil Meter = 5, — bis 7, —.
 Breite 130 cm Schwarz Reinwollen Double damassé Meter = 5, —.
 Breite 130 cm Schwarz Reinwollen Schleifenstoffe Meter = 6, — bis 10,50.
 Breite 130 cm Schwarz Reinwollen Fantasie-Paletstoffe (Mohair-Streifen-Caros und kleine Effekte.) Meter = 5, — bis 10,50.
 Breite 130 cm Farbige Double-Stoffe mit angewebtem Futter Meter = 3,50 bis 7, —.
 Breite 130 cm Farbige Reinwollen Schleifenstoffe Meter = 6,50 bis 10, —.
 Breite 130 cm Schwarz Mohair-Krimmer (Polarienne, Perlé etc.) Meter = 7, — bis 12, —.
 Breite 130 cm Schwarz gestreift u. gemustert Mohair-Krimmer Meter = 7, — bis 14, —.
 Breite 130 cm Schwarz Mohair-Krimmer mit Frisé-Diagonale Meter = 14, —.

Regen-Mäntel-Stoffe.

Breite 130 cm Halbwollen Cheviot-Regenmäntelstoffe Meter = 1,50 bis 3, —.
 Breite 130 cm Halbwollen carrirt Regenmäntelstoffe Meter = 3,20 bis 3,80.
 Breite 130 cm Reinwollen einfarbig Regenmäntelstoffe Meter = 3,50 bis 6, —.
 Breite 130 cm Reinwollen carrirt Regenmäntelstoffe Meter = 3,80 bis 5,50.
 Breite 130 cm Reinw. Cheviot-Regenmäntelstoffe mit Schleifen Meter = 3,50 bis 8, —.

Mäntel-Besatz-Stoffe.

Breite 60 cm Schwarz Krimmer u. Perlé, einfach gelocht od. gemustert Meter = 2,10 bis 4,80.
 Breite 130 cm Schwarz u. braun Astrachan (auch zur Hüpfenfabrikation) Meter = 2,80 bis 4,40.
 Breite 130 cm Schwarz Treppen-Plüsch Meter = 3,50.
 Breite 130 cm Schwarz Feder-Krimmer (sogen. Mirabeau) Meter = 8, — bis 14, —.
 Breite 65 cm Braun Krimmer und Perlé Meter = 2,50 bis 3,20.
 Breite 65 cm Grau Krimmer und Perlé Meter = 2,40 bis 4,40.
 Breite 65 cm Farbige Krimmer zu Kleiderbesätzen, einfach gelocht od. gemustert Meter = 3,80 bis 5,60.
 Breite 130 cm Grau Mohair-Plüsch (Chinchilla) Meter = 10,50.
 Breite 130 cm Schwarz und braun Skunks (Pelz-Imitation) Meter = 14, —, 19, —.
 Breite 130 cm Farbige carrirt Mohair-Plüsch Meter = 12,50, 13, —.
 Breite 130 cm Mohair-Besatz-Plüsch (Fell-Imitationen) Meter = 19, —.
 Breit 4—8 cm Schwarz und grau Pelzbesätze Meter = 0,80 bis 2,70.

Robert Bernhardt,

Freiburger Platz 24.

Die Mehl-niederlage der Hoffnungsmühle Planen (T. Bienert) von Gustav Adam in Wilsdruff

empfehlen
 Kaiserauszug, 1 Mehl = 4 Kilo 1,40, 50 Kilo 16,50,
 Grieslerauszug, 1 Mehl = 4 Kilo 1,28, 50 Kilo 15,00.
 Umtausch aller Arten Getreide. [32]



Oldenburger Milchvieh,
 sprungfähige Bullen, sowie 1/2 jährige Kälber
 stellen wir am 21. Oktober in Dresden (Milchvieh-
 Hof) zum Verkauf.

Achgelis & Detmers,
 Rodenkirchen, Oldenburg.

Guts-Verkauf.

Ein Gut mit 36 Ader, welches mit 1200 Steuer-einheiten belegt ist und in der besten Gegend Sachsens liegt, 10 Min. von der Stadt, wird mit allem vollständigen Inventar und hochfeiner Ernte bei 15,000 Mk. Anzahlung für den billigen Preis von 70,000 Mk. sofort verkauft. Restausgelde bleiben zu 4 Proc. unkündbar stehen. Off. hierauf sind unter Nr. 300 postlagernd Rosen niederzuliegen. [38]

Krautfässer

empfehlen B. Günzel, Vötkermeister in Lockwitz. [36]

Ich verkaufe mein bei Wilsdruff gelegenes

Landgut,

70 Scheffel, mit allem wie es steht und liegt und übergebe mit voller Ernte. Nur von rechten Selbstkäufern unter Chiffre „Landgut“ postlagernd Wilsdruff erbeten. [41]

Normal-Hemden

für Herren und Damen,
 in Bigogne und Wolle,
 à 2 1/2, 2 3/4, 3 1/4, 4 1/2, 5 Mark.

Sehr große Auswahl in baumwollenen und reinwollenen

Unterhosen,

sowie

Leibjacken

(Gesundheitsjacken),

à 75 Pfg., 1, 1 1/2, 2 bis 7 1/2 Mark.

Gestrichte Aermel-

Westen u. Jacken

in jeder Größe, vorzüglich haltbar,
 à 2, 3, 4, 5, 6 bis 15 Mark.

Geschmackvolle Neuheiten gut passender

Tricot-Tailen,

à 3, 4, 5, 6 bis 15 Mark.

Kopfhüllen,

à 50, 75, 100, 150 Pfg.,
 garnirt à 1 1/2, 2 bis 5 Mark.

Wollene Kopf- und Tailen-

Tücher

in jeder Preislage.

Gestrichte und gewirkte wollene

Strümpfe,

sowie alle Arten warmer

Finger- und Faust-

Handschuhe

für Männer, Frauen u. Kinder in un-
 übertroffener Auswahl, sehr billig.

Clemens Birkner,

Strumpfwaren-Fabrik,

Dresden-Altstadt,

Schreibergasse 19, nur 19,

Wilsdruffer Strasse 25, nur 25,

Pillnitzer Strasse 3, nur 3.

[31]

Zur Herbstpflanzung

empfohlen:

Kirschbäume, wild, à 30 Pf.,
 Birn- und Apfelsbäume, wild, à 50 Pf.,
 Desgl. veredelt, à 60 Pf.,
 sämtliche Bäume im Ganzen billiger.
 Rosen, beste Sorten, Halbstämme, à 40-50 Pf.
 Hochstämme, à 50-80 "
 Himbeerpfl., remontirende, 10 St. 70 "
 100 " 5 Mk.
 Erdbeerpfl., amer. Bollstr., 100 " 1,20 "
 Monatsbeeren, 100 " 60 Pf.

H. Raupach, Gärtner,

Wilsdruff. [22]

100 Centner

Roggenmehl u. Schwarzmehl
 sind billig zu verkaufen in Thalmühle
 Cosselbaude. Eduard Treibig.

Junge Schweine
 (Ferkel) stehen zu verkaufen in Dölschen
 im Gute Nr. 13. [37]

Auktion. Donnerstag, den 20. d. M., Mittags 12 Uhr, sollen in Schumann's Restauration in Rähnitz ca. 6 Schod Rad-Felgen gegen Baarzahlung versteigert werden.
Dresden, am 17. Oktober 1887.
Kosberg, Ger.-Vollz. [49]

Für Herbst und Winter neu eingetroffen:
Hemden-Barchent

in dauerhafter, waschbarer Waare, einfarbig oder bunt gestreift, hell sowie dunkel, Meter 35, 40, 45, 53, 58 bis 90 Pf.
Einfarbig rosa (sehr beliebt) Meter 53, 60 bis 90 Pf.
Reglige-Barchent in niedlichen Streumustern zu Jäckchen, Nachtkleidchen für Kinder u. s. w. in allerbesten Qualität, 1/4 breit, Meter 90 Pf.

Halb-Lama

zu Frauenröcken, 1/4 breiter, dauerhafter, warmer Stoff, Meter 70 und 80 Pf. Schwerste Sorte, sogenannter Kern-Körper, Russen wie in reiner Wolle, zu Kleidern, Meter 100 Pf.
Fertige Röcke von diesen Stoffen in gehöriger Weite, Stück von 2 M. 90 Pf. an.
Fertige, gutgearbeitete Barchent-Hemden für Männer, Frauen, sowie Kinder jeden Alters vorrätig und entsprechend billig.
Fertige Frauen-Jacken von bestem Lama-Barchent mit dazu gehörigen Ausbesserflecken, Stück 140 Pf.
Kleider von Lama-Barchent, zur Jacke reichend, Stück 1 Mark.

Friedr. Paul Bernhardt
in Dresden, Schreiberbergasse 2.

Auffallend billig
kauft man infolge Einkaufs großer Posten Rohwaaren gut gearbeitete und dauerhafte Herren- und Knabengarderobe:
Winter-Paletots 20, 22, 24 bis 48 Mark,
Knaben-Paletots 7, 8, 9 bis 18 Mark,
Sacco und Rock-Anzüge 18, 20 bis 45 Mark,
Buckskinhosen 6, 7, 8 bis 15 Mark.
Moritz Pfefferkorn, Dresden-Altstadt,
nur Dresden, Annenstraße 1 und an der Kreuzkirche 1.
Man achte genau auf die Firma!

Für sämtl. Geschlechtskrankheiten u. deren Folgen u. s. w. beim männl. u. weibl. Geschlecht, sowie für Blasenleiden: Oberarzt a. D. Fischendorf, prakt. Arzt zu Spr. v. 1/2 9—1/2 4 u. Abends 7—8 Uhr: Dresden-N., A. d. Dreikönigskirche 8, II.

Schöne Rosinen,
à Pfd. 25, 28, 30, 40 und 48 Pfg.,
Zucker,
gemahl. Raffinad. à Pfd. 29 Pfg.,
empfiehlt
Oscar Geissler Nachf.,
Dresden, Jüdenhof.

Obstbäume.
Um mit meinen Vorräthen zu räumen, empfehle zu nachstehenden billigen Preisen:
Apfelhochstämme, I. Qual. p. 100 St. 70 M.
II. „ „ 100 „ 55 „
Birnenhochstämme, I. „ 100 „ 75 „
II. „ 100 „ 60 „
in nur besten Sorten, ein besonderer Vorzug meiner Bäume besteht in deren vorzüglicher Bewurzelung, da dieselben auf Sandboden gezogen sind. Obige Preise haben bereits bei Entnahme von 25 Stück an Gültigkeit, dagegen behalte ich mir die Wahl der Sorten vor.
Ausführliche Preisverzeichnisse über Obst, Rosen u. a. Pflanzen derselben gratis u. franko.
E. König,
Baumschule zu Niederlöbnitz b. Dresden.

Bestes
Lederfett
für Geschirr, Riemen, Ledertwerk aller Art,
Huffett, Wagenfett,
Maschinenöle,
empfiehlt
Hermann Koch,
Dresden, Altmarkt 10.
[1]

Rinds-Plumdärme
(nur Prima-Qualität) billigt Dresden,
Breitestraße, „Ritterhof“. [2]
Eine hochtragende Zuchtsuh steht zu verkaufen in Rätzsch b. Coswig Nr. 3.

Fleisch-Preise:
Rindfleisch 50 Pfg.,
Schweinefleisch 60 Pfg.,
Hammelfleisch 55 Pfg.,
Schmeer 60 Pfg.,
Talg 40 Pfg.,
Blutwurst 50 Pfg.,
Leberwurst 60 Pfg.,
Wiederverkäufer billiger.
Dresden, A. Meißner Gasse 3.
[8] Zschippang.
Futtermehl . . . à Ctr. M. 5.80,
Roggenkleie 4.30,
Weizenkleie 3.90,
Maisschrot 7.50,
Gerstenschrot 7.50,
Malzkeime (helle) 4.75,
sowie alle Sorten Weizen- und Roggenmehle, ferner Mais, Weizen, Erbsen, Gerste, Hafer u. s. w. empfehlen
Emil Sauer & Co.,
Mehl-, Futter- und Getreidehandlung,
Dresden-N., Heinrichstr. 16, pt.

Seife.
Schlesische Kernseife,
ganz trocken, à Pfd. 40 Pfg., 8 Pfd. 3 M.,
Schweger Talgseife,
halb trocken, à Pfd. 22 Pfg.,
empfiehlt
Oscar Geissler Nachf.,
Dresden-A., Galeriestraße 1,
Jüdenhof. [14]

Getreideschlempe.
Den Herren Landwirthen empfehle ich meine täglich frische Getreideschlempe p. Hektoliter mit 25 Pfg. und bitte bei Bedarf um gefl. Berücksichtigung.
A. G. Hufeland,
Kornspiritus- u. Preshafenfabrik,
Dresden,
am Schießhaus 11.

2 1/2 % Stickstoffdünger
— Centner 2 Mark — empfiehlt
Wilhelm Brud, Fabrik Laubegast.

Scheidegruß

an die Herren
Pastor Rühle und Kantor Höpner
bei ihrem Weggange aus unserer Gemeinde.

So seid Ihr denn aus unserer Mitte geschieden, theure Männer, nachdem Ihr ein Menschenalter hindurch Eure Kraft unserer Gemeinde gewidmet habt. Wie ein Traum ist uns diese Zeit entflohen, während welcher Ihr Euch als treue Hirten unseres Herrn und Erzhirten Jesu Christi bewiesen habt. Ihr habt uns gestärkt mit der Kraft des Evangeliums, das Ihr uns durch Wort und Wandel treulich gelehrt habt. Ihr habt uns stets mit Rath und That, Hilfe und Trost beigegeben in den Sorgen dieses Lebens, wie auf dem Wege zur Seligkeit. Gott lohne Euch reichlich, was Ihr an uns gethan habt. Er beschere Euch nach langjähriger Mühe und Sorge noch einen ruhigen, sorgenfreien Lebensabend.

So lebt denn in Gottes Namen wohl! Verzeihet jede Kränkung, die Ihr hier erfahren, und gedenket unsrer gern auch in der Ferne.

So lebt denn wohl, die Ihr von uns geschieden, nachdem Ihr viele Jahre war't mit uns vereint. Genießet Euer Leben nun in Frieden, Bis uns und Euch der große Ruhetag erscheint, Dann werden, wie auch immer unsre Wege geh'n, Wir einstens uns dort ewig wiederseh'n.

[27] Die Kirchengemeinde Lausa.

Zur Herbstpflanzung
verkaufe ich, um mit Kirichen zu räumen, Wildlinge, schön und hoch, à St. 30 Pf., im 100 billiger,
Birnen 30—50 Pf.,
Äpfel 40—50 „
auch Stachelbeeren in ganz großen Sorten. Rippien Nr. 24. Helle.

Griesler-Auszug,
à Meße 122 Pf., Kaiser-Auszug,
à Meße 134 Pf., im Centner billiger,
frische gute Butter, à Pfd. 1 Mark,
Rosinen, à Pfd. von 25 Pf. an,
klaren Zucker von 28 Pf. an,
feinen weißen und gelben Zuckersyrup, à Pfd. 18 Pf., Klepperbeinischen Safran empfiehlt
Kesselsdorf. P. Heinzmann.



Allerhand Wagen:
3 Halbhalben, 2 einspännig, 1 zweispännig, 1 Schlefinger, 1 Amerikan, hochbödig, so auch 1 gebrauchter Amerikan, mehrere Schlitten stehen wegen vorzunehmenden Bauarbeiten zu verkaufen oder zu vertauschen beim Sattlermeister König in Mohorn. [13]

Billig zu verkaufen
1 Vögelphaeton, 1 Selbst-Rutschirer, 1 Jagdwagen, 1 Milch- und 1 Korbwagen, beide auf Federn, wollene und Lederdecken, Wagenlaternen und verschiedene Rutschgeschirre, alles gebraucht.
L. Kühnert,
Dresden, Pirnaische Str. 21.

Kinder-Wagen-Höfgen.
Dresden, Königsbrücker Straße 75.
[46] Zwingerstraße 8.

Kartoffel-Verkauf.
Gute Speisekartoffeln, à Centner 1 Mark 60 Pfg., verkauft bis auf Weiteres jeden Sonnabend und Montag
Heinrich Fischer,
Röhrensdorf bei Wilsdruff.
[33]

Ein Transport gute Dänische
Arbeits- und Wagenpferde
stehen zu soliden Preisen zum Verkauf
Dresden, Martin-Lutherstraße 7.
[34] **N. Stenzel.**

Junge Schweine
sind zu verkaufen
[45] **Golberode Nr. 1.**

Zwei Pferde,
stark und fehlerfrei, sind einzeln oder zusammen zu verkaufen bei
Friedrich Gäbler
[29] in Ofrilla bei Herrnsdorf.

Ein Pferd,
dunkelbrauner, starker Wallach, 5 Jahre alt, in jeden Zug passend, ist unter Garantie zu verkaufen in Langebrück Nr. 129.
Ein Paar Ziegen sind zu verkaufen in Trachau, Leibziger Straße Nr. 28. [42]

Achtung!
Eine erfolglos ausgeklagte Forderung von M. 142. 25. an den Schuhmacher L. Hausold in Neustirben b. Deutschschützen ist billig zu verk. Abt. unter A. M. 100 in die Expedition ds. Blattes erbeten.

5—6000 Mark
zur II. Stelle, hinter 38,000 M. 4 procent. Kassengelder, suche sofort oder später auf mein schönes Landgut zwischen Rostow und Freiberg, 115 Scheffel gutes Feld und Wiesen, gegen 900 Einheiten. Nur Selbstdarleher wollen gefl. Off. unt. D. S. 639 „Invalidendank“ Dresden nieder.

20—30 Maurer,
Zimmerleute u. Handarbeiter erhalten dauernde Winterarbeit.
Hacault, Baumeister,
Kloßke, Königsbrücker Straße.
Ein ehrliches, fleißiges Mädchen wird zu Neujahr 1888 zur Abwartung des Viehes gesucht.
Gasthaus Borsberg b. Pillnitz

Ein braun- und weißgefleckter
Jagdhund
ist zu verkaufen. Gegen Injectionsgebühren und Futterkosten abzugeben in Sänichen bei Frau Red. [26]

Sonntag,
den 23. Oktbr.,
wozu freundlichst einladen
[25] **d. S.**

Kirchliche Nachrichten.
Ottendorf. Geboren: Ein Sohn: Dem Wirthschaftsbesitzer E. A. Claus in Ottendorf; Maurer O. E. Trepte in Großströlla; Glasmacher A. Theiß in Moritzdorf; Metzgermeister C. D. Kluge in Ottendorf; Kohlenbrenner F. E. Varisch in Großströlla; Waldarbeiter D. A. Körner in Moritzdorf; anf. Maurer E. F. Bürger das.; Glasmacher A. J. Routh das.; Eine Tochter: Dem Glasmacher J. R. Ruchow in Moritzdorf; Braumeister E. R. Wätter in Ottendorf; Gutsbesitzer E. A. Bergmann das.; Tagelöhner R. W. Riemann das.; Gutsbesitzer E. A. Richter das.; Kohlenbrenner L. D. Wetter in Moritzdorf; Gutsbesitzer und Kramer E. F. Findeisen das.; Glasmacher F. P. Greßner das.; Glasmacher A. Parowitz das.; Tagelöhner F. T. Fohrmann in Ottendorf; Maurer F. A. Wolf das.; Getraut: Glasmacher A. R. Geiß in Moritzdorf mit W. Kluge in Kleinströlla; Schuhmacher O. A. Ringer in Kleinströlla mit A. A. Eichler das.; Maurer F. C. Jordan in Weizdorf mit A. A. Großmann in Ottendorf; Bäcker S. M. Schwerdtner in Weizungen mit W. A. Födrich in Ottendorf. Gestorben: Dem Glasmacher Weidauer in Moritzdorf ein S.; Gutsbesitzer Jentsch in Großströlla eine T.; anf. Maurer Rottke in Ottendorf eine T.; anf. Stellmacher Tamme das. ein S.; Glasmacher Ruchow in Moritzdorf eine T.; Tagelöhner Menzel in Ottendorf ein S.; Maurer Dempel das. ein S.; Glasarbeiter Wetters in Moritzdorf ein S.; Gutsbesitzer S. O. Werner in Kleinströlla; Maurer Bürger in Moritzdorf eine T.; Gutsbesitzer J. A. Leuthold in Großströlla; Gutsbesitzer E. Küßner in Ottendorf ein S.; Gutsbesitzer E. E. Steyer das.; anf. Fleischermstr. O. Klotzke das.

Zweite Beilage zu Nr. 123 der Sächsischen Dorfzeitung vom 18. Oktober 1887.

— Pörsendorf. In unserer Gegend ist am abend Vormittag der erste Schnee gefallen. — Hier eine deutsche Sprachgesellschaft gebildet, deren Zweck die Erhaltung der deutschen Sprache im gesellschaftlichen Verkehr gewiß ein ganz löblicher ist. — Diakonus Schmidt, designirt als Pfarrer in Ebersbach, hielt am Sonntag seine Abschiedspredigt und wird im Laufe dieser Woche nach dem Orte seiner neuen Wirklichkeit übersiedeln. — Freiberg. Da die Erbauung einer Artillerie-Kaserne auf Kosten der Stadt nach den aufgestellten Plänen über 800,000 M. beanspruchen würde, eine Summe, deren Aufbringung die Finanzen Freibergs nicht zulassen, beschloß der hiesige Rath, dem königl. Kriegsministerium zur Erbauung einer solchen Kaserne durch das Reich die unentgeltliche Ueberlassung eines Platzes zu einem Beitrag von 75,000 M. aus städtischen Mitteln zu bewilligen. Die Stadtverordneten haben nun am 14. d. M. die unentgeltliche Ueberlassung eines Arealcs von 10000 qd. R. der Land einstimmt genehmigt, das baare Geldopfer dagegen mit 16 Stimmen abgelehnt. Von den Gegnern der Rathsvorlage waren vorher die finanziellen Verhältnisse unserer Bergstadt, der Mangel einer festen Bürgerschaft für das Verbleiben der Garnison und die in Pirna und Chemnitz gemachten Erfahrungen in Erinnerung gebracht worden. — Leipzig. Am Donnerstag Abend traf der hier wohnhafte, von seiner Ehefrau getrennt lebende, 47 Jahre alte Pferdehändler Gebhardt aus Schleiz, welcher wegen fährlicher Körperverletzung an seiner Frau bereits mit 1 Jahren Gefängniß vorbestraft ist, mit selbiger in einer hiesigen Restauration zusammen. Er suchte dann die Frau zu bereden, mit ihm ein Stück zu gehen, was die Frau aber abschlug, worauf sie sich in ihre Wohnung begab. Hierher folgte ihr der Mensch warf sie in der Stube zu Boden, würgte sie am Halse, zog dann sein Taschenmesser, steckte ihr zwei derbe Stiche hinter das linke Ohr und ergriff hierauf die Flucht. Glücklicherweise hatte die Frau den Kopf so verhält, daß die Gewalt der Stiche abgemindert wurde. Tags darauf hat G. in einem hiesigen Hofe seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. — Neuschönefeld bei Leipzig. Freitag Nachmittag fand in einer unlängst errichteten Biqueurfabrik an der Friedrichstraße eine Explosion statt. Der Arbeitsraum war mit vielen Holzprodukten, sowie fertige Erzeugnisse hingen zu Grunde. Gelöscht wurde mittelst erdiger Stoffe und Wasser. Leider konnte bei dem Brande eine Frau das Leben einbüßen. Es wurde ihr die Haut vom Gesichte und dem rechten Arme verbrannt und zwei Finger der rechten Hand wurden ihr durch die vom Luftdruck heftig zugeschlagene Thüre zerquetscht. — In Plagwitz bei Leipzig ließ die Frau des Zimmermannes Leithold ihre zwei kranken Kinder unter der Aufsicht eines 4 Jahre alten Knaben allein in ihrer

Wohnung zurück. Dadurch nun, daß letzterer mit Streichhölzern spielte, gerieth das Bett, in welchem die beiden Kinder lagen, in Brand. Glücklicherweise bemerkten einige Feilenhauer von ihrer Werkstatt aus, die sich im Hofe des genannten Hauses befindet, rechtzeitig das Feuer und vermochten nachdem sie die Fenster der Wohnung eingeschlagen, den Brand schnell zu dämpfen und die Kinder vor dem sonst sicheren Erstickungstode zu retten. Das Bett war bereits zur Hälfte in Flammen ausgegangen. — Auf dem Helenenschachte zu Hohndorf verunglückte dieser Tage der Bergarbeiter Wilhelm Hüttenrauch aus Hermsdorf dadurch, daß, als er sich über den Förderschacht bückte, in demselben Augenblicke das Gestell von oben herab kam und ihm den Kopf wegriß. Er hinterläßt eine Wittwe und 5 Kinder. — Niederplanitz. Wie der Gemeindevorsteher Reichsner dem „Zwif. Wochenbl.“ mittheilt, ist das Motiv, welches den Schulknaben Richard Dreffel zum Selbstmorde getrieben hat, bis jetzt gänzlich unbekannt. Derselbe hatte weder eine Strafe zu erwarten, noch war er bei dem angeblichen Einwerfen eines Fensters betheiligt gewesen. — Waldheim. Der zweite Geistliche an hiesiger Strafanstalt, Pastor Mahn, wird im nächsten Monate die von ihm seit 11 Jahren bekleidete Stellung aufgeben, um das Pfarramt zu Schönfeld bei Pillnitz zu übernehmen. Derselbe hat sich nicht nur um die Förderung der Zwecke der inneren Mission in hiesiger Stadt, sondern auch namentlich durch seine unermüdete Bemühungen, die Fürsorge für entlassene Strafgefangene im ganzen Lande zu organisiren, große Verdienste erworben. — Zwickau. Das hiesige Landgericht verurtheilte unlängst 7 Fabrikbesitzer wegen Uebertretung der sich auf die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter beziehenden Bestimmungen zu Geldstrafen in der Höhe von 350 bis 600 M.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Dresdner Fettviehmarkte standen am 17. Oktober zum Verkauf: 439 Rinder, 1306 Schweine, darunter 293 Ausländer, 821 Hammel und 151 Kälber. Der Geschäftsgang war im Allgemeinen mittelmäßig. Rinder erzielten in 1. Waare 56—60, in 2. Waare 51—55, in 3. Waare 30 M., Bullen je nach der Qualität 42—50 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine in bester englischer Kreuzung 1. Waare 48—52, 2. Waare 44—47, Mecklenburger 50—51, Bachuner 48—49 M. bei den üblichen Tarasätzen. Hammel pro Paar von 100 Pfund: feinste engl. Lämmer 56—60, Landhammel 50—54 M., Ausschußwaare ohne Gewichtsgarantie fehlte. Kälber galten je nach der Güte 45—57 1/2 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Plauen. Die Kartoffelernte ist jetzt in hiesiger Gegend in der Hauptsache als beendet zu betrachten. Das Erntewetter war günstig und die Ernte selbst ist besser ausgefallen, als bei der zeitweilig sehr ungünstigen Frühjahr- und Sommerwitterung zu erwarten stand. Man darf von einer guten Mittelernte sprechen, namentlich in Anbetracht des Umstandes, daß die Kartoffelfelder von der Kartoffelsäule verschont geblieben sind. — In den armen Kreisen der hiesigen Bevölkerung wird in Rücksicht auf das Herannahen des Winters das Steigen der Kohlenpreise recht unangenehm empfunden und dies um so mehr, als infolge langanhaltender ungünstiger Erwerbsverhältnisse in vielen Familien die Sparpfennige ausgezehrt sind. — Als Kommissar des deutschen Reiches bei der Weltausstellung in Melbourne ist, wie verlautet, der Geh. Regierungsrath Professor Reuleaux, welcher bereits in Melbourne und Sidney als Ausstellungskommissar fungirt hat, in Aussicht genommen. Derselbe hat bereits mit Rücksicht auf seine bevorstehende Abreise nach Melbourne den Vorsitz im Vereine für deutsches Kunstgewerbe, den er seit mehreren Jahren geführt hat, niedergelegt. — Eine wichtige Bierfrage wird gegenwärtig in den Brauereien besprochen. Es handelt sich um den Verkauf des Bieres nach Gewicht. Die Wirthe hätten, so wird dargelegt, zunächst einmal den Vortheil, daß sie nicht mehr Bier zu bezahlen brauchen, als in den Fässern ist und der Konsument würde vielleicht — vielleicht auch nicht — gehaltreicheres Bier bekommen. Ebenso würden die fatalen Sahlleiten in Wegfall kommen. Die Brauer sollen jedoch nicht sonderlich für diese neue Art des Bierverkaufs begeistert sein. — Unter den Ländern, welche Kaffeesurrogate fabriciren, nimmt Deutschland den ersten Rang mit ein. Der Konsum von Kaffeesurrogaten ist hier ebenfalls ein sehr bedeutender, so daß Erzeugung und Verbrauch sich bei uns die Waage halten. Neuerdings indessen hat sich die Ausfuhr von Kaffeesurrogaten erheblich gesteigert und es nehmen die verschiedensten Länder an dieser Ausfuhr Theil. Zur Veranschaulichung mögen die Zahlen bezüglich der Ausfuhr von Kaffee und dessen Surrogate aus Deutschland nach Dänemark dienen. In einem der letzten Vorjahre wurden in letztgenanntem Lande aus Deutschland 10,408 Mill. Pfund Kaffee eingeführt, worunter 9786 Mill. Pfund Rohkaffee sich befanden. Der Rest von 622 Mill. Pfund schließt also die Kaffeesurrogate ein. — Nach den neuesten Berichten aus China über die Thee-Ausfuhr während der gegenwärtigen Saison betragen die Verschiffungen aus Canton und Shanghai 41,000,000 Pfd. gegen 61,000,000 Pfd., aus Foochow 30,000,000 Pfd. gegen 61,000,000 Pfd. und aus Kanton 11,000,000 Pfd. gegen 12,000,000 Pfd. im Vorjahre. Der Gesamtexport bezieht sich also auf 82,000,000 Pfd.

gegen 114,000,000 Pfd. im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres.

Vermischtes.

— Berlin. In der Jerusalemer Kirche wurden vor einigen Tagen zwei Brüder — Knaben von 13 bzw. 14 Jahren — getauft. Die Täuflinge sind Söhne eines in der Friedrichstadt bekannten Schlächtermeisters, welcher erst bei der in Aussicht stehenden Einsegnung eines seiner Söhne bemerkt haben will, daß seine Kinder nicht getauft worden sind.

— Schneidemühl, 14. Oktober. Eine cause célèbre ist soeben vor dem hiesigen Schwurgerichte zum Abschluß gebracht worden. Ueber den Pastor Kemper in Großbreesen waren f. B. Gerüchte verbreitet, die denselben der Unfittlichkeit bezüchtigten. Der Pastor, welcher den Verbreiter jener Gerüchte zur gerichtlichen Verantwortung gezogen hatte, beschwor in der betreffenden Verhandlung vor dem Schöffengerichte zu Jülich, daß die über ihn verbreiteten Nachrichten unwahr seien, so daß infolge dessen der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt wurde. In der gegen die Verurteilung nun eingelegten Berufung führte der Angeklagte den Wahrheitsbeweis aber so vollständig, daß seine Freisprechung erfolgte und nunmehr das Strafverfahren gegen den Pastor Kemper wegen wissenschaftlichen Weineides eingeleitet wurde. In dem heutigen Termine vor dem hiesigen Schwurgerichte sprachen die Geschworenen über den angeklagten Pastor Kemper das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus.

— Raumburg. Der frühere Vorschuhvereins-Kontroleur B. aus Osterfeld wurde zur Zahlung von 62,000 Mk. und Erlegung der Kosten verurtheilt, weil derselbe durch falsche Inventuren und infolge dessen durch zu Unrecht vertheilte Gehälter und Dividenden dem Vereine einen Schaden von mehr als 100,000 Mk. verursacht hatte.

— Luzern. Dem Dörfchen Realp bei Andermatt droht große Gefahr. Oberhalb desselben ist seit längerer Zeit ein Bach versiegt. Infolge dessen haben sich große Risse gebildet, sodaß ein bedeutender Erdrutsch, der das ganze Dörfchen bedecken dürfte, zu befürchten steht. Der Regierungsrath hat mit der vorläufigen Untersuchung das kantonale Bau- und Forst-Amt und ein Mitglied der Regierung betraut.

Erlidigte Schulstellen.

— Zu besetzen ist eine Hülflehrerstelle an der Bürgerschule zu Penig. Einkommen: 1000 Mk. (inkl. 100 Mk. Wohnungszuschuß), welches, wenn der Inhaber der Stelle die Pauschaltentlohnung mindestens mit der Censur „gut“ bezieht, alsbald auf 1100 Mk. erhöht wird. Gesuche bis 26. Oktober an den Stadtrath zu Penig.

Stofftheater-Repertoire.

Ohne Gewähr der Innehaltung.

(In Altstadt.)

Dienstag, den 18. Oktober: Berlin.
Mittwoch, den 19. Oktober: Jampa.
Donnerstag, den 20. Oktober: Nina.
Freitag, den 21. Oktober: J. 1. R.: Brigitta.
Sonnabend, den 22. Oktober: Berlin.
Sonntag, den 23. Oktober: Der König hat's gesagt.

(Alberttheater in Neustadt.)

Dienstag, den 18. Oktober: Die Frau.
Mittwoch, den 19. Oktober: Die Kanne.
Donnerstag, den 20. Oktober: Die Frau.
Sonnabend, den 22. Oktober: Berliner Liebesmüll.
Sonntag, den 23. Oktober: Eine vornehme Ehe.

Residenztheater.

Dienstag, den 18. Oktober: Der Viceadmiral.
Mittwoch, den 19. Oktober: Nachm.: Das Rädel mit Geld.
Abends: Der Viceadmiral.

Produktenpreise.

Amlich: Notierungen der Produktendrie zu Dresden, am 17. Oktober. Weizen, inländisch weiß pro 1000 Kilo in Markt: 158—163, sächsischer, neuer 000—000, fremder weiß 167—167, deutscher braun 156—160, fremder braun 160—163, englischer braun 154—158. Roggen, sächsischer, neuer 120—123, Roggen, sächsischer 000—000, fremder 118—122. Gerste, sächsische 130—140, böhm. und mähr. 145—155, Futtergerste 90—100. Hafer, sächsischer 112—117, neuer 108—107. Reis, rumänischer 115—120, amerikanischer 118—120. Erbsen, weiße Kochwaare 165—180, Futterwaare 115—120, Saaterbsen 120—130. Bohnen 130—185. Wicken 120—130. Buchweizen 125—130. Dörrsaaten: Wintererbsen, trocken 000—000, Wintererbsen 000—000. Leinsaat, feine 205—215, mittel 195—200. Rüböl, raffiniertes pro 100 Kilo mit Faß 53. Kapstücken, lange 12,00, runde 11,50. Malz ohne Saft 22—25. Spiritus pro 10,000 Liter-Procent ohne Faß 00,00 Mk.

Chemnitz, am 15. Oktober. Weizen pro 50 Kilo: Russische Sorten 8 Mk. 80 Pf. — 8 Mk. 70 Pf., polnischer weiß und braun 0 Mk. 00 Pf. — 0 Mk. 00 Pf., sächsischer gelb und weiß 8 Mk. 00 Pf. — 8 Mk. 50 Pf. Roggen, sächsischer 6 Mk. 00 Pf. — 6 Mk. 15 Pf., fremder 5 Mk. 90 Pf. — 6 Mk. 10 Pf. Braugerste 7 Mk. 25 Pf. — 8 Mk. 25 Pf., Futtergerste 6 Mk. 00 Pf. — 6 Mk. 50 Pf. Hafer, sächsischer 5 Mk. 25 Pf. — 6 Mk. 00 Pf. Kocherbsen 0 Mk. 00 Pf. — 0 Mk. 00 Pf., Maltz- und Futtererbsen 0 Mk. 00 Pf. — 0 Mk. 00 Pf. Butter pro Kilo 2 Mk. 00 Pf. — 2 Mk. 40 Pf.

Borna, am 15. Oktober. Weizen pro 50 Kilo 7 Mk. 80 Pf. — 8 Mk. 15 Pf. Roggen 5 Mk. 90 Pf. — 6 Mk. 10 Pf. Gerste 6 Mk. 50 Pf. — 7 Mk. 00 Pf. Hafer 5 Mk. 50 Pf. — 5 Mk. 75 Pf. Erbsen 8 Mk. 25 Pf. — 9 Mk. 00 Pf. Kartoffeln pro Heftolter 5 Mk. 0 Pf. — 5 Mk. 50 Pf. Butter pro Kilo 1 Mk. 90 Pf. — 2 Mk. 40 Pf.

Bautzen, am 15. Oktober. Weizen, weiß pro 50 Kilo: 8 Mk. 51 Pf. — 8 Mk. 63 Pf., gelb 7 Mk. 74 Pf. — 7 Mk. 92 Pf. Roggen 5 Mk. 95 Pf. — 6 Mk. 08 Pf. Gerste 5 Mk. 80 Pf. — 6 Mk. 01 Pf. Hafer 4 Mk. 80 Pf. — 5 Mk. 15 Pf. Erbsen 7 Mk. 22 Pf. — 10 Mk. 28 Pf. Kartoffeln 1 Mk. 80 Pf. — 2 Mk. 00 Pf. Butter pro Kilo 1 Mk. 80 Pf. — 2 Mk. 00 Pf.

Börsen- Wochenbericht.

Der schon in unserem letzten Wochenberichte gemeldete neuerliche Rückgang russischer Staatspapiere machte während unserer diesmaligen Berichtsperiode weitere Fortschritte. Der Kursrückgang auf diesem Gebiete verstimmt den ganzen Markt und hat auch in anderen ausländischen Fonds Kursverluste zu verzeichnen. — In Bank- und Eisenbahn-Aktien machte sich ebenfalls Verkaufslust geltend, dagegen waren Aktien von Maschinenfabriken sehr beliebt infolge des Bekanntwerdens einiger glänzender Jahresabschlüsse in dieser Branche. In deutschen Staatspapieren ist das Geschäft schon seit langer Zeit sehr gering geworden. Das Publikum nimmt Anstand, die hohen Preise für vierprocentige Papiere zu bewilligen und da es mit den dreieinhalbprocentigen sich noch nicht recht befreunden will, scheint viel Kapital in Hypotheken angelegt zu werden.

4	Deutsche Reichsanl.	106,96	4	Russ. 1880er Goldanl.	80,25
3 1/2	" "	100,61	5	" " 1884er	89,91
3	Sächs. Rente, große	90,61	6	Rumänische Rente	106,29
3	" " kleine	91,25	5	" "	98,71
3	" " 1855 " "	101,75	5	Eisenb.-Prioritäten:	
4	" " 1847 " "	103,95	5	Bauzinshaber I.	86
4	" " 1852-69, große	103,95	5	Dux-Bodenbacher I.	88
4	" " 1852-69, kleine	103,95	4 1/2	Salz Carl Ludwig I.	81,1
4	" " 1870 (Albertsb.)	103,95	4	Kronprinz Rud.-Boll.	74,2
3 1/2	S. Landrentenbr.	99,21	4	Zemberg-Ljernow	73,1
4	S. Landest.-Rent.	103,95	0	Rühr.-Schlef. Centr.	52,2
4	S.-Schlef. Eisenb.-	103,95	3	Südöstr. Lomb. alte	292
4	Aktien	111,25	5	" "	102,6
3 1/2	Elbau-Zitt. Eisenb.-	99,81	5	Illg. Deutsch. Kredit-	176
4	Aktien	104	8 1/2	anst. Aktien	162,5
4	Elbau-Zitt. Eisenb.-	104	5,29	Oesterr. Kreditanl. R.	134,5
4	Aktien	101,25	3 1/2	Reichsbankantheil	70
3 1/2	Preussische Consois	100,75	4 1/2	Sächs. Bank-Aktien	114
4	" "	106,50	7	Dresden.	132,75
4	Bairische Anleihe	104	26	Hessl. Brauerer.-Akt.	436
3 1/2	Dresd. Stadtschuldch.	104	5	Ionsois. Feldschlöß.	
3 1/2	Opp.-Obl. d. Banbanl.	96	7 1/2	Brauer. Stammprior.	
4	l. d. Hofst. Dresden	108,5	114	Lit. A.	114
4	Chem. Stadtschuldch.	103,75	2	Bergl. B.	106
4	Erbländ. ritterl. Pf.	90,4	0	Baldsch. Brauerer.-Akt.	248,95
3 1/2	Lausitzer Pfandbriefe	100,54	10	Reifenberger	113,51
4	Landwirtsch. Credit-	103,20	6	Posdr.-Berg.-Akt. S.I.	73,25
4 1/2	verloob. Pfandbriefe	105,21	11	" "	139
4 1/2	Creditbriefe	105,21	4 1/2	Kont.-Pferdebahn	117,25
4	Braunschw.-Gann.	101,71	6 1/2	Tramway-Comp.	151
5	Opp.-Pfandbriefe	92,6	2	Reite, Deutsche Eis-	
4	Russ. Bodencredit	91,70	71,25	schiffahrts-Gesellsch.	
4	Pfandbriefe	66,80	18	Aktien	71,25
4 1/2	" "	66,80	2 1/2	Sächs.-Böhm. Dampf-	60
4 1/2	" Silberrente	66,80	5	schiffahrts-Aktien	
5	" Papierrente	60,60	5	Chem. Bergung-Wa-	
4	Ungar. Goldrente	70	75	schiffahrts-Akt.	
4	" Silberrente	53,84	126	(Zimmermann)	
5	Russ. Orientanl. II.	53,84	163,15	Aktien (Hartmann)	
			62,50	Deferr. Banknoten	
				Silbergula	

Dresden, den 17. Oktbr. 1887. Max Biette, Ceeffraße 16, I.

